

Kind und Solidarität

Sammlung für kirchliche Projekte mit Kindern

Arbeitsmaterial zum Fachmagazin kind. 1/21

Erlebnistag Solidarität und Nächstenliebe

für Kinder von 5 bis 9 Jahren



In dieser Ausgabe des christlichen Fachmagazins für Kirche, Schule, Familie finden Sie einen konkreten Vorschlag und ausreichend Material, um einen **abwechslungsreichen Tag** zum Thema zu gestalten.

Durch das Baukastensystem können die Länder frei ausgesucht und aneinandergereiht werden.

Die **Thematik «Spenden»** wird aufgenommen und mit einem Sing- und Bewegungsspiel fröhlich gestaltet.

Downloads für die Gruppenarbeit: Zu jedem Land gibt es eine Geschichte, ein Rezept und eine kreative Arbeit. Wir bitten Sie, bei Verwendung des gratis zur Verfügung gestellten Materials die Projekte von «Kind und Solidarität» zu unterstützen.

Projekte von Kind und Solidarität

In allen Projekten werden Aus- und Weiterbildungsprogramme für Mitarbeitende durchgeführt. Weitere Schwerpunkte:

Ägypten	Didaktik, Vernetzung, Organisation von Kindertagen, Kindercamps
Äthiopien	Aktionsplan zur Verbesserung der Sonntagschularbeit, Übersetzung von Unterrichtsmaterial in lokale Sprachen
Kamerun	Strategien, Netzwerk, Friedensförderung, Organisation von Kindercamps
DR Kongo	Unterstützung traumatisierter Kinder
Kuba	Friedensförderung und Gewaltprävention
Mexiko	Friedensförderung und Gewaltprävention
Pakistan	Kinderpsychologie und Kinderrechte
Syrien	Umgang mit traumatisierten Kindern, lokale Angebote für Kinder (Gemeinschaftserlebnis, Freizeitgestaltung, Essen, Spielen)
Tansania	Bibel, Konfliktbewältigung, Projekte in Flüchtlingslagern

Weltweit Freunde finden (Polonaise)

Einleitung

Die Gruppen kommen ohne ihre kreativen Arbeiten, aber mit der Flagge zur gemeinsamen Mitte und stellen sich rund um den Globus auf.

Leiterin: «Wir waren so weit weg, wir kommen aus verschiedenen Ländern. Wir sehen so unterschiedlich aus (falls verkleidet), haben verschiedene Sachen gebastelt oder gespielt. Aber wir gehören alle zusammen, wir wollen Freunde sein. Freunde über die ganze Welt verteilt. Wir wollen Freunde sein, die voneinander lernen, sich miteinander freuen, miteinander traurig sind. Wir wollen einander helfen, wenn jemand Hilfe nötig hat. Kommt mit, ich hole euch ab!»

Je nach Gruppensituation jeweils nur ein Kind oder ein Kind mit einem Erwachsenen auf die «Weltreise» schicken.

Der Dialog mit den Kindern wird auf Dialekt geführt.



In der Schweiz

Leiterin: «Ich komme aus der Schweiz und spreche Deutsch.»

Sie wandert nach Tansania.



In Tansania

Leiterin: «Grüezi!»

Ich komme aus der Schweiz und spreche Deutsch.»

Ich suche Freunde auf der ganzen Welt.»

Tansania: «Siku njema!»

Ich komme aus Tansania und spreche Swahili.»

Leiterin: «Leg dini Hand i mini Hand, so gspüred mir enand.»

Die Leiterin streckt die Hand aus, das Tansania-Kind fasst die Hand. Gemeinsam ziehen sie weiter nach Mexiko.



In Mexiko

Leiterin: «Grüezi!»

Ich komme aus der Schweiz und spreche Deutsch.»

Tansania: «Siku njema!»

Ich komme aus Tansania und spreche Swahili.»

Alle: «Wir suchen Freunde auf der ganzen Welt.»

Mexiko: «Buon día!»

Ich komme aus Mexiko und spreche Spanisch.»

Alle: «Leg dini Hand i mini Hand, so gspüred mir enand.»

Das Tansania-Kind streckt die Hand aus, das Mexiko-Kind fasst die Hand. Gemeinsam ziehen sie weiter in den Kongo.



Im Kongo

Leiterin: «Grüezi!»

Ich komme aus der Schweiz und spreche Deutsch.»

Tansania: «Siku njema!»

Ich komme aus Tansania und spreche Swahili.»

Mexiko: «Buon día!»

Ich komme aus Mexiko und spreche Spanisch.»

Alle: Wir suchen Freunde auf der ganzen Welt.

DR Kongo: «Bonjour!»

Ich komme aus dem Kongo und spreche Französisch.»

Alle: «Leg dini Hand i mini Hand, so gspüred mir enand.»

Das Mexiko-Kind streckt die Hand aus, das Kongo-Kind fasst die Hand. Gemeinsam ziehen sie weiter nach Pakistan.



In Pakistan

Leiterin: «Grüezi!»

Ich komme aus der Schweiz und spreche Deutsch.»

Tansania: «Siku njema!»

Ich komme aus Tansania und spreche Swahili.»

Mexiko: «Buon día!»

Ich komme aus Mexiko und spreche Spanisch.»

DR Kongo: «Bonjour!»

Ich komme aus dem Kongo und spreche Französisch.»

Alle: «Wir suchen Freunde auf der ganzen Welt.»

Pakistan: «Egschabün!

Ich komme aus Pakistan und spreche Urdu.»

Alle: «Leg dini Hand i mini Hand, so gspüred mir enand.»

Das Kongo-Kind streckt die Hand aus, das Pakistan-Kind fasst die Hand. Gemeinsam ziehen sie weiter nach Äthiopien.



In Äthiopien

Leiterin: «Grüezi!»

Ich komme aus der Schweiz und spreche Deutsch.»

Tansania: «Siku njema!

Ich komme aus Tansania und spreche Swahili.»

Mexiko: «Buon día!

Ich komme aus Mexiko und spreche Spanisch.»

DR Kongo: «Bonjour!

Ich komme aus dem Kongo und spreche Französisch.»

Pakistan: «Egschabün!

Ich komme aus Pakistan und spreche Urdu.»

Alle: «Wir suchen Freunde auf der ganzen Welt.»

Äthiopien: «melikami k'eni!

Ich komme aus Äthiopien und spreche Amharisch.»

Alle: «Leg dini Hand i mini Hand, so gspüred mir enand.»

Das Pakistan-Kind streckt die Hand aus, das Äthiopien-Kind fasst die Hand. Gemeinsam ziehen sie weiter nach Syrien.



In Syrien

Leiterin: «Grüezi!»

Ich komme aus der Schweiz und spreche Deutsch.»

Tansania: «Siku njema!

Ich komme aus Tansania und spreche Swahili.»

Mexiko: «Buon día!

Ich komme aus Mexiko und spreche Spanisch.»

DR Kongo: «Bonjour!

Ich komme aus dem Kongo und spreche Französisch.»

Pakistan: «Egschabün!

Ich komme aus Pakistan und spreche Urdu.»

Äthiopien: «melikami k'eni!

Ich komme aus Äthiopien und spreche Amharisch.»

Alle: «Wir suchen Freunde auf der ganzen Welt.»

Syrien: «Taba mas'uka

Ich komme aus Syrien und spreche Arabisch.»

Alle: «Leg dini Hand i mini Hand, so gspüred mir enand.»

Das Äthiopien-Kind streckt die Hand aus, das Syrien-Kind fasst die Hand. Gemeinsam ziehen sie weiter nach Kamerun.



In Kamerun

Leiterin: «Grüezi!»

Ich komme aus der Schweiz und spreche Deutsch.»

Tansania: «Siku njema!

Ich komme aus Tansania und spreche Swahili.»

Mexiko: «Buon día!

Ich komme aus Mexiko und spreche Spanisch.»

DR Kongo: «Bonjour!

Ich komme aus dem Kongo und spreche Französisch.»

Pakistan: «Egschabün!

Ich komme aus Pakistan und spreche Urdu.»

Äthiopien: «melikami k'eni!

Ich komme aus Äthiopien und spreche Amharisch.»

Alle: «Wir suchen Freunde auf der ganzen Welt.»

Syrien: «Taba mas'uka

Ich komme aus Syrien und spreche Arabisch.»

Alle: «Wir suchen Freunde auf der ganzen Welt.»

Kamerun: «Bonjour!

Ich komme aus Kamerun und spreche Französisch.»
Alle: «Leg dini Hand i mini Hand, so gspüred mir enand.»

Das Syrien-Kind streckt die Hand aus, das Kamerun-Kind fasst die Hand. Gemeinsam ziehen sie weiter nach Kuba.



In Kuba

Leiterin: «Guten Tag!

Ich komme aus der Schweiz und spreche Deutsch.»

Tansania: «Siku njema!

Ich komme aus Tansania und spreche Swahili.»
 Mexiko: «Buon día!
 Ich komme aus Mexiko und spreche Spanisch.»
 DR Kongo: «Bonjour!
 Ich komme aus dem Kongo und spreche
 Französisch.»
 Pakistan: «Egschabün!
 Ich komme aus Pakistan und spreche Urdu.»
 Äthiopien: «melikami k'eni!
 Ich komme aus Äthiopien und spreche Amharisch.»
 Syrien: «Taba mas'uka
 Ich komme aus Syrien und spreche Arabisch.»
 Kamerun: «Bonjour!
 Ich komme aus Kamerun und spreche
 Französisch.»
 Alle: «Wir suchen Freunde auf der ganzen Welt.»
 Kuba: «Buon día!
 Ich komme aus Kuba und spreche Spanisch.»
 Alle: «Leg dini Hand i mini Hand, so gspüred mir
 enand.»
 Das Kamerun-Kind streckt die Hand aus, das Ku-
 ba-Kind fasst die Hand. Gemeinsam ziehen sie
 weiter nach Ägypten.



In Ägypten

Leiterin: «Guten Tag!
 Ich komme aus der Schweiz und spreche
 Deutsch.»
 Tansania: «Siku njema!
 Ich komme aus Tansania und spreche Swahili.»
 Mexiko: «Buon día!
 Ich komme aus Mexiko und spreche Spanisch.»
 DR Kongo: «Bonjour!
 Ich komme aus dem Kongo und spreche
 Französisch.»
 Pakistan: «Egschabün!
 Ich komme aus Pakistan und spreche Urdu.»
 Äthiopien: «melikami k'eni!
 Ich komme aus Äthiopien und spreche Amharisch.»
 Syrien: «Taba mas'uka!
 Ich komme aus Syrien und spreche Arabisch.»
 Kamerun: «Bonjour!
 Ich komme aus Kamerun und spreche
 Französisch.»
 Kuba: «Buon día!
 Ich komme aus Kuba und spreche Spanisch.»

Alle: «Wir suchen Freunde auf der ganzen Welt.»
 Ägypten: «Taba mas'uka!
 Ich komme aus Ägypten und spreche Arabisch.»
 Alle: «Leg dini Hand i mini Hand, so gspüred mir
 enand.»
 Das Kuba-Kind streckt die Hand aus, das Ägyp-
 ten-Kind fasst die Hand.
 Die Leiterin geht mit der Kinderschlange voran und
 holt alle restlichen Kinder und Erwachsenen ab,
 die Menschenschlange wird zu einem Kreis rund
 um den Globus geschlossen.

Lied:

Kolibri 188 Schwarzzi, Wyssi
 Kolibri 185 Sind zwei, sind drei
 Kolibri 190 Ich schreibe meinen Namen
 Kolibri 191: Vo dir chuhm i über

Singspiel

Zu Kolibri 191: Vo dir chum ich über

Alle sitzen im Kreis und halten in der rechten
 Hand einen kleinen Gegenstand.

Der Gegenstand kann z.Bsp. das Bhaltis sein, hier-
 für eignet sich eine kleine Weltkugel aus Gummi (s.
 S. 45)

Auf «Vo dir ...» legen sie ihn in ihre linke Hand,
 auf «und ich gib dir» geben sie ihn an den linken
 Nachbarn weiter und erhalten gleichzei-
 tig vom rechten Nachbarn dessen
 Gegenstand.

Auf «zäme wämmer teile» formen alle ihre Hände
 zu Schalen und halten den Gegenstand
 offen in die Mitte.

Auf «Vo däm läbed» die Hände zum Herzen führen,
 auf «... mir» zurück zur Ausgangs position.

Lied mehrmals wiederholen, Singspiel aus Kiki 2/18.





Ägypten

Geschichte: Karas und Mariam

Jungenname: Karas

Mädchenname: Mariam

Erzähler: Ich erzähle euch von Karas und Mariam aus Ägypten ...

Karas ist ein achtjähriger Junge, seine Schwester Mariam ist sieben Jahre alt. Sie leben zusammen mit den zwei viel älteren Geschwistern und der Mutter in einem Haus mit zwei Zimmern. Der Vater lebt nicht mehr bei seiner Familie. In einem Zimmer schläft die Mutter, im anderen Zimmer alle Kinder. Die grossen Geschwister bleiben bei der Familie, bis sie heiraten, obwohl das Haus klein ist und sie das Zimmer mit den Kleinen teilen müssen.

Früh am Morgen stehen die grossen Geschwister auf und gehen arbeiten, das Geld brauchen sie für die ganze Familie. Karas wird von der Mutter geweckt, damit er rechtzeitig zur Schule geht. Mariam darf nicht zur Schule gehen, dafür fehlt der Familie das Geld. Der grosse Bruder sagt immer wieder: «Es ist wichtiger, dass Karas zur Schule gehen kann, er wird ein Mann und muss später einmal seine Familie ernähren. Mariam ist ja nur ein Mädchen.»

Das Frühstück ist ausgiebig und nahrhaft. Die Mutter hat schon am Vorabend die Bohnen eingeweicht und sie während der ganzen Nacht leicht kochen lassen. Am Morgen werden die weichen Bohnen zerdrückt, mit verschiedenen Gemüsen vermischt, gewürzt und warm auf den Frühstückstisch gestellt. Das Mus wird auf die Fladenbrote gestrichen und genossen. Dazu gibt es noch Omeletten oder gekochte Eier, Feta-Käse, Gurken und Tomaten. Das Frühstück ist immer salzig und niemals süss.

Karas zieht seine Uniform an und macht sich auf den Weg zur Schule, er muss mindestens drei Kilometer zu Fuss gehen und darf ja nicht zu spät kommen. Er hat das Mathematikbuch des grossen Bruders bei sich. Der Bruder hatte damals kein Heft, also hatte er alle Lösungen ins Buch geschrieben. Karas findet das praktisch, aber er lernt so nur ganz schlecht rechnen.

Unterwegs trifft Karas schon bald seinen Freund, später stossen immer mehr Kinder zur Grup-

pe, und sie gehen alle gemeinsam den weiten Weg zur Schule.

Die Familie von Karas und Mariam sind Christen. Am Sonntag besuchen die Eltern den Gottesdienst und die Kinder die Sonntagschule. Aber in ihrem Dorf hat es keine Kirche. Eine Familie mit einem grossen Haus stellt dieses immer am Sonntag zur Verfügung. Dort versammeln sich alle Christenkinder; sie hören Geschichten aus der Bibel, singen Lieder und beten miteinander. Mariam geht besonders gerne zur Sonntagschule. Dort darf sie jeweils ein richtiges Liederbuch in der Hand halten. Sie versucht selber lesen zu lernen. Sie darf ja nicht zur Schule gehen.

Am Abend kocht die Mutter Kichererbsen, Linsen und Reis. Dann schickt sie Karas und Mariam ins Zimmer, sie sollen schlafen gehen. Plötzlich schreien die Kinder so laut, dass selbst die Mutter erschrickt und sich zu fürchten beginnt. «Wenn nur der Vater noch bei uns wohnen würde!», jammert die Mutter. Der grosse Bruder geht nachschauen: Im Schlafzimmer sitzt in der feuchten, dunklen Zimmerecke ein ausgewachsener Skorpion. Der Bruder bleibt wie angewurzelt stehen. Er macht den kleinen Geschwistern ein Zeichen, sofort das Zimmer zu verlassen. Ein Stich des Skorpions ist lebensgefährlich. Mutig stülpt er ein Gefäss über das Tier und transportiert es ins Freie.

Noch immer zitternd legen sich Karas und Mariam später ins Bett. Die Mutter setzt sich zu ihnen. Die Mutter tröstet ihre ängstlichen Kinder: «Denkt doch einfach an etwas Schönes, das ihr heute erlebt habt! Karas, erzähl uns doch etwas!»

Stolz erzählt Karas: «Heute hat mir mein Freund auf dem Heimweg von der Schule zwei Guetzli gegeben, ganz richtige süsse Guetzli!» Mariam hört ihrem Bruder zu und beginnt zu weinen. «Ich möchte auch in die Schule gehen, und ich möchte auch mal ein Guetzli bekommen!» Die Mutter möchte Mariam trösten, da hüpfte Karas unter der Decke hervor und bringt Mariam ein Guetzli. «Ich habe nur eines gegessen und das andere aufgespart, das schenke ich jetzt dir!» Er streckt seiner kleinen Schwester das zweite Guetzli entgegen.

Die Mutter umarmt die Kinder. Sie betet für die Kinder, die ganze Familie, das ganze Dorf, das ganze Land Ägypten und für alle Kinder dieser Welt. Dann wünscht sie allen eine gute Nacht.

Kreatives Ägypten

Pyramidenspiel

Ein Spiel für zwei Personen.

15 etwa gleich grosse Steine suchen und diese auf den Boden oder Tisch in der Form eines Dreiecks oder einer Pyramide legen: Erste Reihe fünf, zweite Reihe vier, dritte Reihe drei, vierte Reihe zwei, zuoberst einen einzigen Stein. Abwechselnd immer aus einer Reihe beliebig viele Steine wegnehmen. Verloren hat, wer den letzten Stein nehmen muss und darf beim nächsten Versuch beginnen.



Sandmalerei

In den Boden eines Bechers ein Loch stechen und mit einem Klebeband verschliessen. Den Becher mit Vogelsand füllen, die Haltevorrichtung für den Becher fixieren und den gefüllten Becher daran aufhängen. Ein Blatt schwarzes Tonpapier mit verdünntem Weissleim einpinseln und unter den Becher legen.

Den Becher allein oder zu zweit über dem Papier hin- und herbewegen. Der Sand hinterlässt nun ein zufälliges Muster. Trocknen lassen. Das Bild anheben und den überschüssigen Sand herunterfallen lassen. Evtl. das Sandbild mit Lack-spray fixieren.

Variante: Weiterer Vorschlag: Den Namen mit Grossbuchstaben auf einen Karton schreiben, mit Weissleim nachzeichnen, mit Sand bestreuen, trocknen lassen. Überschüssigen Sand herunterfallen lassen und das Schriftbild mit Lack-spray fixieren.

Essen wie in Ägypten

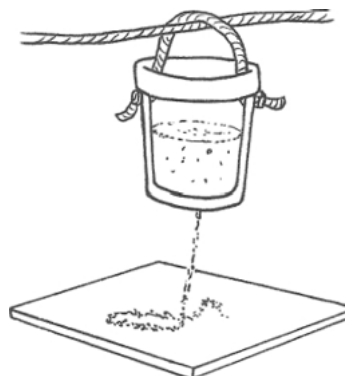
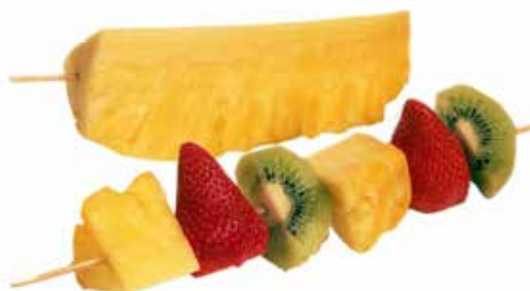
Früchtespiess

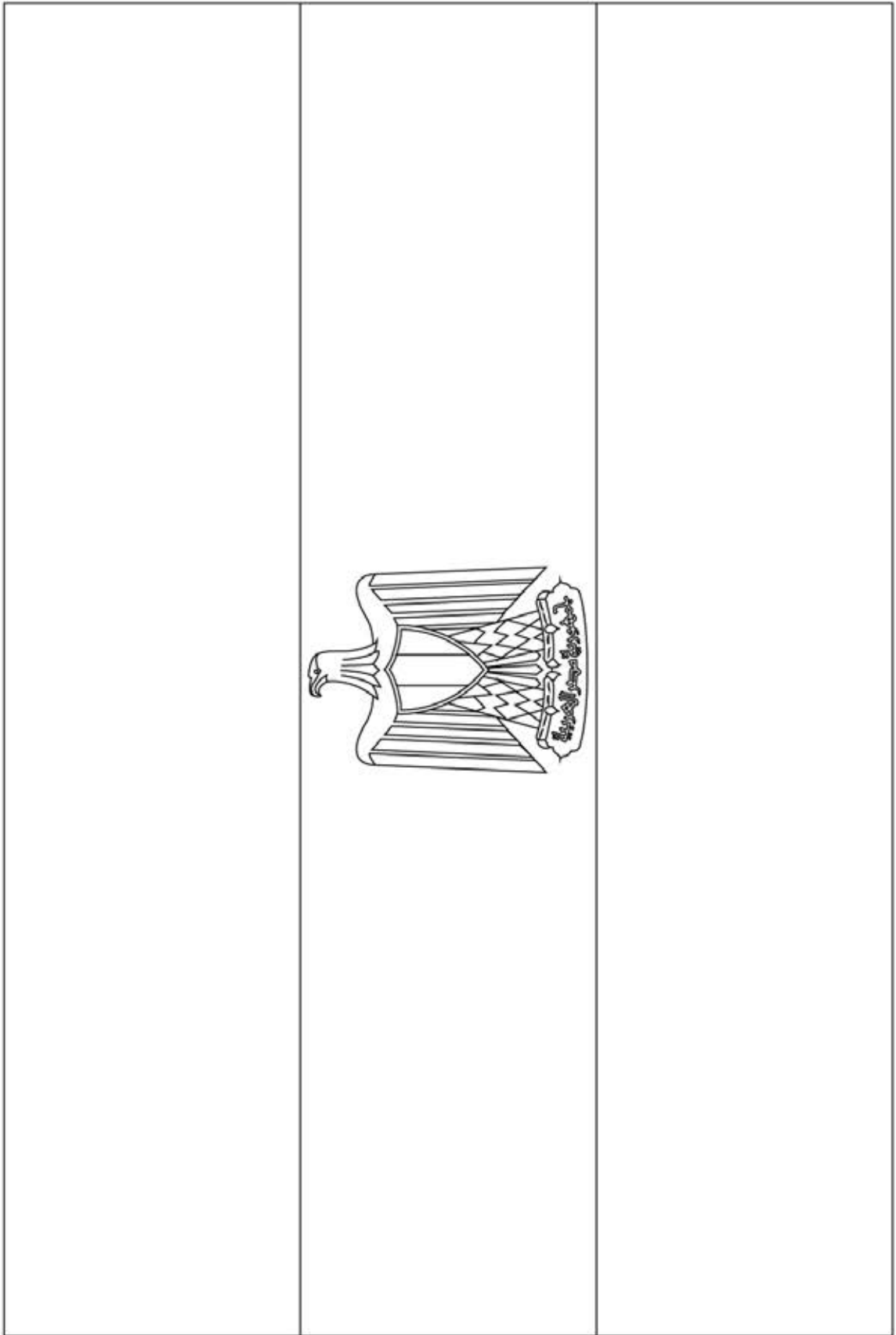
Feigen, Datteln, Bananen, Wassermelonen, Nüsse, Zitrusfrüchte, Äpfel, Birnen, Ananas, Mango, Trauben etc. in mundgerechte Stücke schneiden und auf einer flachen Schale anrichten. Anstelle von Essbesteck die Stücke mit Zahnstochern fassen.

Variante: Farbenfrohe Frucht-Spiesse zusammenstecken.

Fladenbrot

Fertigen Brotteig mitnehmen, Teigbällchen formen, aufgehen lassen. Teigbällchen flachdrücken, bis sie 3 bis 4mm dick sind. Auf Backblech legen, backen.







Äthiopien

Geschichte: Kidus und Meheret

Jungenname: Kidus

Mädchenname: Meheret

Erzähler: Ich erzähle euch von Meheret und Kidus aus Äthiopien ...

Meheret ist ein acht Jahre altes Mädchen, ihr Bruder Kidus ist neun. Sie leben zusammen mit den Eltern und den jüngeren Geschwistern in einem kleinen runden Lehmhaus. Ein Strohdach schützt vor Sonne und Regen. Eine eigene Toilette hat es in keinem der Rundhäuser. Mit ein paar Nachbarn zusammen hat der Vater ein grosses Loch ausgegraben, das ist die Latrine für alle umliegenden Lehmhütten. Tagsüber findet das Leben draussen statt. Einzig in der Nacht, da sind alle Kinder mit den Eltern in der Lehmhütte drin. Zum Schlafen liegen sie ganz nahe beieinander auf dem Boden.

Zum Frühstück bäckt die Mutter Injera, das wird es auch am Mittag und am Abend geben – sofern genügend Mehl vorhanden ist. Injera ist ein dünner Teigfladen.

Meheret zupft ein Stück davon ab und packt damit ein wenig der scharfen Sauce. So braucht sie kein Besteck zum Essen. Kidus isst auch Injera – wie jeden Morgen und wie jeden Tag. Aber er träumt davon, mal so viel Pizza essen zu dürfen, bis er keinen Hunger mehr hat. Pizza, das ist ein Luxus, den sich die Familie nicht leisten kann.

Nach dem Injera-Frühstück ziehen die Kinder die Schuluniform an und machen sich gemeinsam auf den Schulweg. Der Weg ist ein paar Kilometer weit. Da die Eltern von Meheret und Kidus arbeiten, haben sie keine Möglichkeit, die Kinder auf dem weiten Weg zu begleiten, obwohl er sehr gefährlich ist. Meheret fürchtet sich am meisten davor, von einem gefährlichen Insekt gestochen zu werden, während Kidus die giftigen Spinnen mit ihren langen und haarigen Beinen fürchtet.

Im Schulzimmer sitzen bis zu 100 Kinder. Es hat nicht für alle einen Tisch oder eine Sitzgelegenheit.

Die Familie von Meheret und Kidus sind Christen. Die Eltern besuchen jeden Sonntag den Gottesdienst in der Kirche und die Kinder gehen in den Kindergottesdienst, der nahe der Kirche stattfindet. Die Gottesdienste dauern sehr lange, so

dauern auch die Kindergottesdienste sehr lange. Kidus liebt die Geschichten aus der Bibel, er findet sie so spannend. Meheret schwärmt vom Singen. Wenn viele 100 Kinder zusammen singen und dazu tanzen, dann ist das jedes Mal wie ein Fest für Meheret. Alle Kinder lieben den Sonntag!

Am Abend sind immer alle sehr müde und gehen früh schlafen. Die Eltern sind müde vom Arbeiten, die Kinder von der Schule und dem sehr weiten Weg. Zum Schlafen legen sie sich auf den Boden, Betten haben sie keine.

Plötzlich hält sich Meheret die Ohren zu. Die jüngeren Geschwister beginnen vor Angst zu weinen. Was hören sie? Eine Hyäne heult nahe ihrer Hütte. Kidus spielt den Mutigen. Er will aus der Hütte und die Hyäne verjagen. «Kidus, bleib hier! Das ist gefährlich! Wir haben noch mehr Angst, wenn du raus gehst!», schreien alle durcheinander. Draussen ist es so stockdunkel, dass Kidus wie angewurzelt stehen bleibt und keinen Schritt ins Freie wagt.

Die Mutter tröstet ihre ängstlichen Kinder: «Denkt doch einfach an etwas Schönes, das ihr heute erlebt habt! Kidus, erzähl uns doch etwas!» Stolz erzählt Kidus: «Heute hat mir ein Freund sein Fahrrad ausgeliehen, ich durfte damit eine ganze Runde fahren, und ich bin nicht einmal gestürzt, das war so toll!» Die Mutter fragt auch Meheret: «Heute hatten wir in der Schule in einem richtigen Buch lesen dürfen. Mama, ich hatte ein ganz richtiges Buch mit vielen Seiten in der Hand. Es hatte sogar noch Bilder in dem Buch.» Während Meheret und Kidus erzählen, sind die kleinen Geschwister eingeschlafen, die Hyäne heult nicht mehr.

Die Mutter betet für die Kinder, die ganze Familie, das ganze Dorf, das ganze Land Äthiopien und für alle Kinder dieser Welt. Dann wünscht sie allen eine gute Nacht.

Kreatives Äthiopien

Alphabet in Amharisch

Das nachfolgende Alphabet wurde sehr stark vereinfacht, sodass es ein Äthiopier kaum mehr lesen könnte ... Aber unsere Kinder könnten versuchen, in «Amharisch» zu schreiben, z.B. ihren Namen.

Geheimschriften sind bei grösseren Kindern beliebt! Unser vereinfachtes Amharisch ist wie eine Geheimschrift.

Das Alphabet vergrössern, drucken, laminieren, je nach Alter der Kinder verwenden.

A	ከ	F	ፋ	L	ለ	Q	ቀ	V	ፋ
B	ብ	G	ገ	M	ጠ	R	ር	W	ወ
C	ረ	H	ሀ	N	ነ	S	ሰ	X	ኧ
D	ደ	U/Y	ህ	O	ኦ	T	ተ	Z	ደ
E	ከ	K	ከ	P	ፐ	U	ከ	SCH	ሸ

Äthiopien ist das Land mit den meisten Eseln pro Einwohner!

Esel-Mandala

Das Bild anmalen und ausschneiden.



Essen wie in Äthiopien

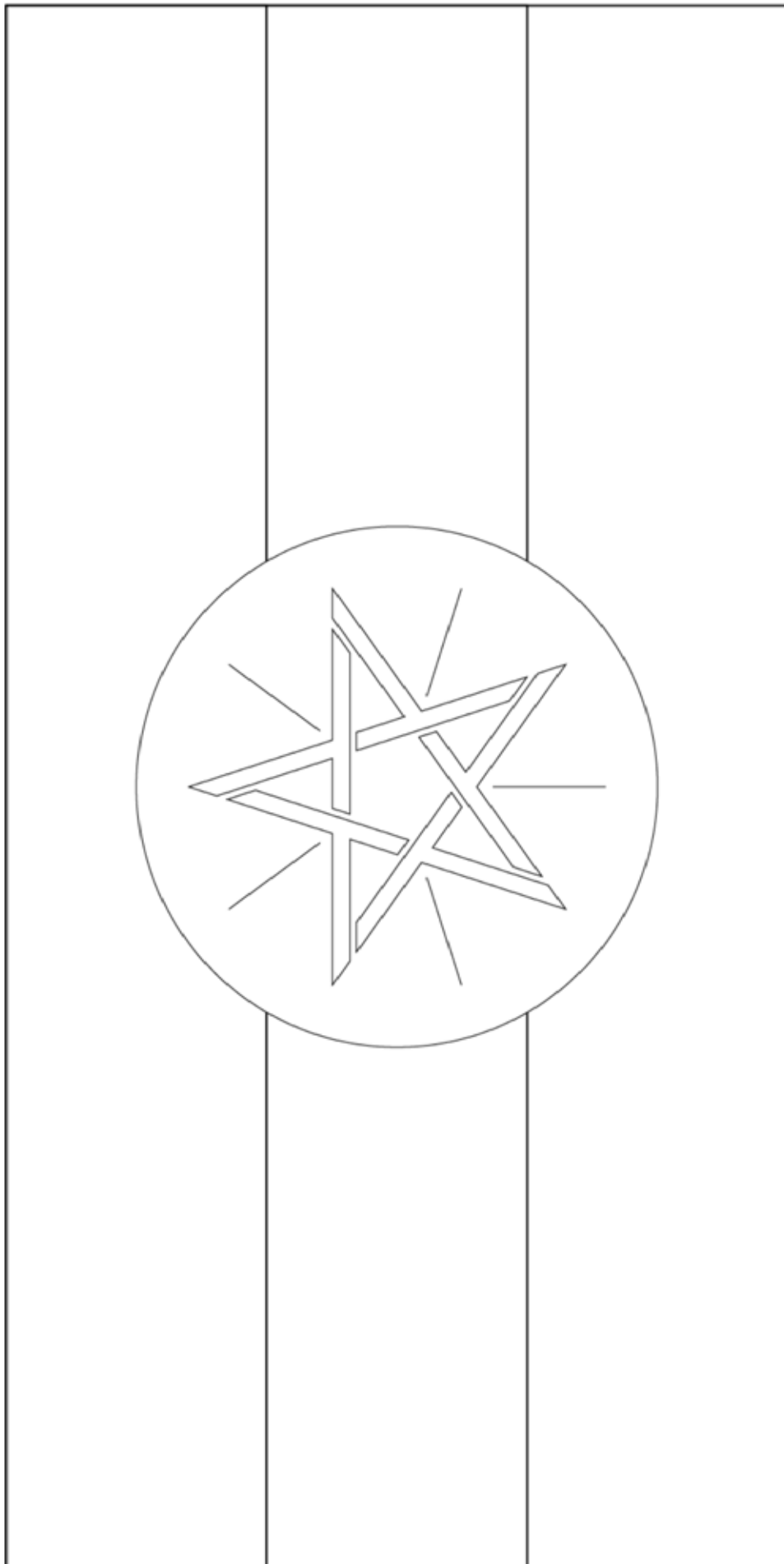
Je mösser wat: Eintopf mit roten Linsen

Zutaten: Olivenöl, 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 200 g rote Linsen, 200 g Tomaten, 4,5 dl Gemüsebouillon, Gewürz nach Belieben, 100 g Kartoffeln, 10 Cherry-Tomaten halbiert, frische Petersilie.

Vorbereitung: Zwiebeln in Streifen schneiden, Knoblauch fein hacken oder pressen. Linsen gut waschen und abtropfen lassen. Tomaten in Würfel schneiden. Kartoffeln in Würfel schneiden und knapp weich kochen. Peterli grob hacken.

Zubereitung: Zwiebeln und Knoblauch in Olivenöl gut andünsten. Linsen, Tomatenwürfel beifügen, gut vermischen und kurz mitdünsten. Würzen. Mit Gemüsebouillon ablöschen. Bei niedriger Hitze unter gelegentlichem Umrühren während 20 Minuten weich kochen. Kartoffeln dazugeben, vorsichtig darunter mischen und zugedeckt noch etwas ziehen lassen. Bei Bedarf Bouillon nachgiessen. Cherrytomaten und Petersilie beifügen, nach Belieben würzen.

In Äthiopien wird das Linsengericht mit Injera, einem brotähnlichen Fladen gegessen. Vom Fladen werden kleine Stücke abgezupft, in den Linsentopf getaucht und damit mundgerechte Portionen Linsen gefasst. Als Schweizer Variante könnten von einem Baguette dünne Scheiben geschnitten werden, auf welche ein Löffel Linseneintopf geschöpft wird.



A	ሐ	F	ሐ	L	ሐ	Q	ቀ	V	ሐ
B	ብ	G	ፈ	M	ቆ	R	ፈ	W	ቆ
C	ረ	H	ሀ	N	ሀ	S	ሐ	X	ሐ
D	ረ	I/J/Y	ከ	O	ከ	T	+	Z	ረ
E	ከ	K	ከ	P	ፐ	U	ከ	SCH	ከ





Kamerun

Geschichte: Chimi und Denmoue

Jungenname: Chimi

Mädchenname: Denmoue

(Die Namen werden französisch ausgesprochen)

Erzähler: Ich erzähle euch von Chimi und Denmoue aus Kamerun ...

Chimi und Denmoue leben zusammen mit ihren Eltern, den Schwestern, den Brüdern, der Grossmutter, der Cousine, den Ziegen und Hühnern in einem kleinen runden Haus mit Strohdach in einem Dorf in Kamerun. Die Familie selber zählt vier Mädchen und drei Jungen. Mit den Eltern sind das also neun Personen. Dazu kommen noch die Verwandten, dann sind es schon elf Personen.

Das Haus ist klein, aber irgendwie finden alle drin einen Platz zum Schlafen. Die Hühner und Ziegen dürfen eigentlich nicht ins Haus rein, machen es aber trotzdem immer wieder. Tagsüber sind alle Kinder und Erwachsenen draussen, dort ist es zwar heiss, aber es hat viel Platz.

Zum Frühstück essen Chimi und Denmoue gekochten Mais, genau wie alle anderen Kinder und Erwachsenen. Dann ziehen sie die Schuluniform an. Chimi muss seine kurzen Haare nicht kämmen. Denmoue und ihre Schwestern flechten die Haare zu wunderschönen Zöpfen. Alle helfen sich gegenseitig.

Alle Kinder gehen gemeinsam zu Fuss zur Schule. Das dauert länger als eine halbe Stunde. Die Sonne brennt heiss vom Himmel, aber unterwegs gibt es nichts zu trinken. Mit schnellen Schritten gehen die Grossen voran, die Kleinen müssen fast rennen, dass sie mithalten können. Weshalb beeilen sich die Kinder so?

Unterwegs lauern viele Gefahren: Es gibt giftige Schlangen, wer auf eine Schlange tritt, wird von ihr gebissen. Es hat freilaufende hungrige, bissige Hunde. Die Autos fahren ohne Rücksicht an der Kindergruppe vorbei. Wer nicht aufpasst, kann vom Auto erfasst werden. Und immer wenn etwas passiert, heisst es, die Kinder seien selber schuld, sie hätten aufpassen sollen.

Heute werden die Kinder von einem Sandsturm überrascht. Sie verkriechen sich unter einem Stück Blech, das herumgewirbelt wurde und jetzt

in einem Dornengestrüpp hängen geblieben ist, und warten ab, bis der Sturm sich etwas legt. Deswegen kommen sie zu spät zur Schule.

Der Lehrer will nicht einmal den Grund für die Verspätung wissen. Er nimmt seine Peitsche und schlägt die Kinder vor der ganzen Klasse. Nach der Strafe müssen sie sich setzen. Chimi und Denmoue haben grosse Mühe, gut aufzupassen. Sie haben Schmerzen und grosse Angst vor dem Lehrer. Auf dem Heimweg sind die Kinder wieder sehr vorsichtig, sie passen aufeinander auf.

Zum Nachtessen gibt es Reis mit Erdnuss-Sauce. Heute hat es genug für alle. Das ist nicht jeden Tag so!

Wenn es dunkel wird, legen sich alle Kinder auf eine Matte. Die Mutter fragt: «Chimi, was hast du heute Schönes erlebt?» Chimi überlegt nicht lange: «Heute hatte es wieder einmal genug Reis für alle, niemand muss hungrig schlafen gehen.» Die Mutter fragt weiter: «Denmoue, hast du dich heute fürchten müssen?» Denmoue zögert. Sie spricht aber nicht von den Giftschlangen und den bissigen Hunden. «Ich hatte Angst vor der Peitsche des Lehrers, er hat heute viele Kinder geschlagen.» Die Mutter fragt: «Hat er euch auch geschlagen?» Alle Kinder schauen zu Boden, sie sagen nichts. Die Mutter fragt nicht weiter, sie tröstet aber auch nicht. «Kinder, habt ihr noch einen grossen Wunsch? Etwas, das euch glücklich machen würde?» Die Antwort von Chimi kommt schnell: «Ja, ich möchte so gerne, dass wir morgen auch genug zu essen haben, am liebsten möchte ich mal ein Joghurt mit Zucker.»

Die Mutter betet für die Kinder, die ganze Familie, den Lehrer, das ganze Dorf, das ganze Land Kamerun und für alle Kinder dieser Welt. Dann wünscht sie allen eine gute Nacht.

Kreatives Kamerun

Schmuck aus Papierperlen

Material:

Alte farbige Zeitschriften, Karton, Schere, Leim, Zahnstocher, starker Faden, Nadel

Schablone: Aus Karton ein gleichschenkliges Dreieck ausschneiden. Seitenlänge ca. 8cm/8cm/2,5-4cm

In der Zeitschrift beliebig viele Dreiecke vorzeichnen und ausschneiden.

Die Dreiecke mit Hilfe des Zahnstochers zur Hälfte aufrollen. Bei der kurzen Seite beginnen und gegen die Spitze rollen.

Die letzten ca. 4cm des Dreiecks vor dem Aufwickeln mit wenig Leim bestreichen, Perle trocknen lassen.

Den Zahnstocher sorgfältig herausziehen.

Evt. lackieren, trocknen lassen.

Die Perlen auf dem Faden aufreihen, den Faden verknüpfen.

Deine Perlenkette ist fertig!

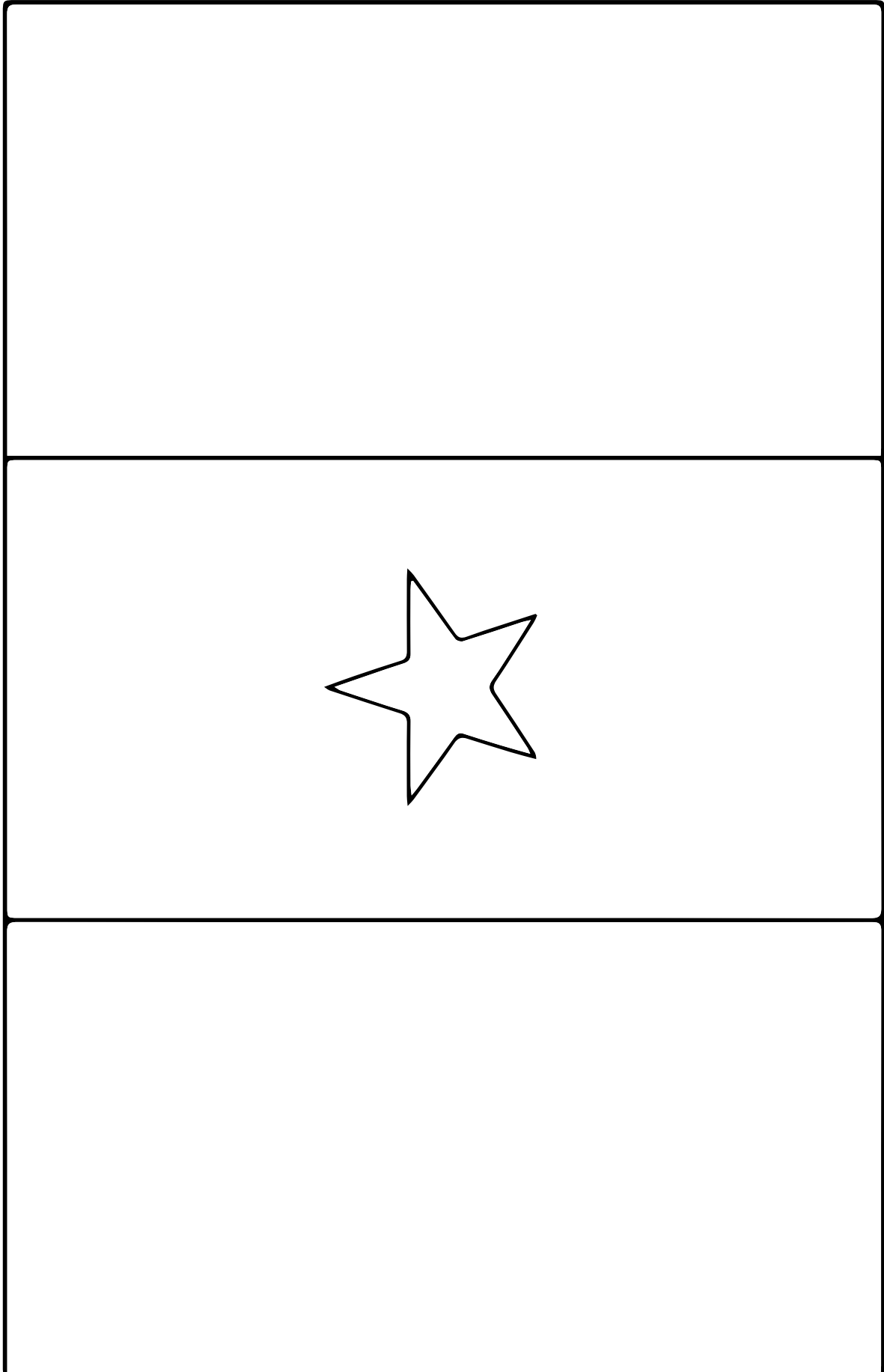
Trinken wie in Kamerun

Foléré

1 Liter Wasser, 1 Zweig Pfefferminze, Früchtetee, 1 Handvoll Hibiskusblüten, 1 kleines Stück frischen Ingwer, Minzeblättern, Orangen.

Früchtetee mit der Pfefferminze kochen, abkühlen lassen. Für alle Anwesenden einen durchsichtigen Becher beschriften, verzieren. Die Becher mit dem Tee füllen. Dekorieren mit Minzenblättern, Hibiskusblüten, Orangenschnitzen, Ingwerscheiben.







DR Kongo

Geschichte: Ombeni und Wabiwa

Jungenname: Ombeni
Mädchenname: Wabiwa

Erzähler: Ich erzähle euch von Ombeni und Wabiwa aus dem Kongo ...

Ombeni und Wabiwa leben zusammen mit ihrer grossen Familie in einem Haus mit drei Zimmern. Alle drei Zimmer sind Schlafzimmer. In einem Zimmer schlafen die Eltern. Ein Zimmer ist für alle Mädchen, also für Wabiwa und ihre fünf Schwestern. Das dritte Zimmer ist für alle Jungen, also für Ombeni und seine vier Brüder. Ja wirklich, in dieser Familie leben die Eltern mit 11 Kindern. In den Zimmern hat es Matten auf dem Boden, das sind die Betten. Wabiwa ist sechs Jahre alt, ihr grosser Bruder ist schon acht.

«Mama, ich habe Hunger!», jammert am frühen Morgen die kleine Schwester von Wabiwa. Die Mutter kocht Maniokmehl und Gemüse. Aber es dauert noch eine Weile, bis die Kinder essen dürfen. Etwas zum Naschen kann die Mutter nicht anbieten, sie hat nur Maniokmehl und Gemüse. Wenn die Kinder Glück haben, dann gibt es zweimal pro Tag eine Mahlzeit, oft aber nur ein einziges Mal. Fleisch kann sich die Familie nicht leisten, das ist zu teuer. Es gibt immer nur Maniok und Gemüse, Maniok und Gemüse. Nur ganz selten, wenn die Familie ein besonderes Fest feiert, dann gibt es mal Reis mit Bohnen und vielleicht ein kleines Stück Fleisch.

Vor dem Haus gackern zwei Hühner und eine Ziege meckert. Auch sie haben Hunger und suchen in allen herumliegenden Abfällen etwas Essbares.

Wabiwa und Ombeni gehen bereits in die Schule. Zusammen mit den grösseren Geschwistern machen sie sich jeden Morgen zu Fuss auf den Weg zum Schulhaus. Bis sie dort ankommen, dauert es fast zwei Stunden, so weit weg ist das Schulhaus.

Die Familie von Wabiwa und Ombeni sind Christen wie die meisten Leute ihres Dorfes. Jeden Sonntag gehen sie zur Kirche, genau wie alle anderen Familien vom Dorf auch. Niemand bleibt zu Hause, alle gehen in die Kirche, das ist Tradition.

So besuchen viele 100 Erwachsene und noch mehr Kinder den Gottesdienst.

Am Abend gehen alle früh schlafen, die Kinder sind müde vom weiten Schulweg, die Eltern vom Arbeiten. Sie legen sich in den drei Zimmern zum Schlafen auf ihre Matten. Plötzlich beginnt Wabiwa zu weinen. «Hör doch auf!» schimpft die ältere Schwester. «Hörst du den Hund nicht? Er ist direkt vor unserem Haus. Gleich kommt er und beisst mich oder holt das Baby aus dem Haus. Ich habe Angst!», weint Wabiwa.

Die Mutter kommt ins Mädchenzimmer. «Wabiwa», sagt sie leise, «wenn du Angst hast, so musst du einfach an etwas Schönes denken, dann hat die Angst keinen Platz mehr in deinem Herzen. Wabiwa, hast du heute etwas erlebt, das dich glücklich gemacht hat?» Wabiwa muss nicht lange überlegen. «Ja, Mama, heute hat mir meine Freundin ein kleines Stück Stoff geschenkt, einfach so, einfach weil sie mich gut mag, das hat sie so gesagt. Sie mag mich, ich mag sie auch!» Wabiwa hält den Stoff in den Händen und legt sich glücklich zu den Schwestern. Die Angst vor dem Hund ist weg.

Die Mutter spricht das Nachtgebet, sie denkt im Gebet an ihre Kinder, an die Freundin von Wabiwa, an die Familie, an das ganze Dorf, an das Land Kongo und an alle Kinder der Welt. Dann wünscht sie den Kindern eine gute Nacht.

1. Stoffmuster-Memory Afrika

Die afrikanischen Stoffe sind wahre Kunstwerke. Die Farben leuchten, die Formen variieren. Im findet sich eine Kopiervorlage von Ausschnitten verschiedener afrikanischer Stoffe. Die Vorlage zweimal auf starkes Papier ausdrucken (mind. 120g), laminieren, die Karten ausschneiden. Memory spielen.

Die Bilder mit den Stoffmustern sind Eigentum von Mission am Nil und mit einem Copyright geschützt. Sie dürfen nur im Zusammenhang mit «Kind und Solidarität» und weder kommerziell noch für Publikationen verwendet werden.

2. Stoffmuster-Memory Schweiz

Material:

Diverse unterschiedliche Stoffresten, doppelseitiges Klebband, Schere, leere Memory-Karten aus dem Anhang (am besten laminiert).

Lassen Sie die Kinder ein eigenes Stoffmuster-Memory basteln: Stoffe zuschneiden und mit Klebeband auf die quadratischen Karten kleben. Memory spielen.

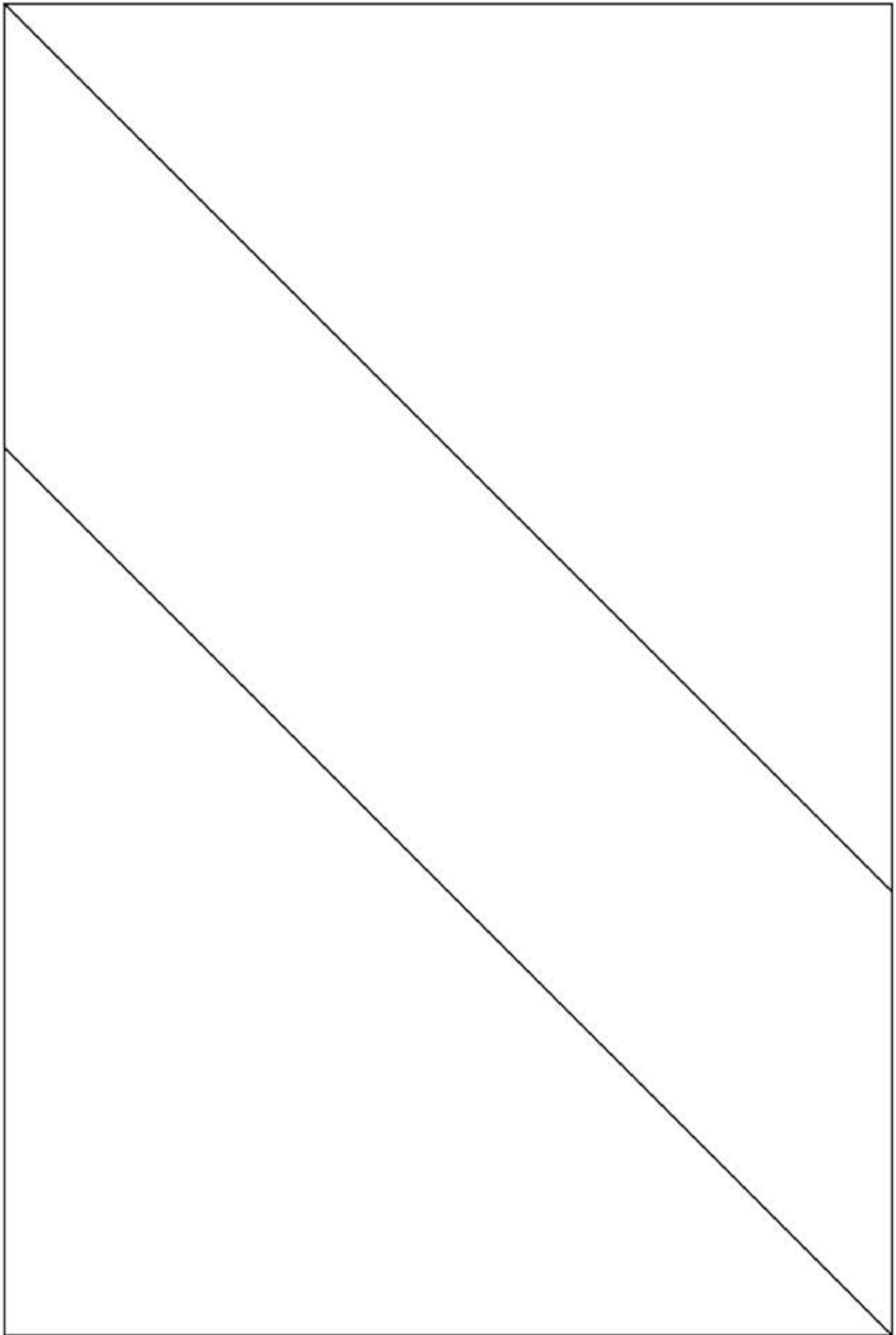


Kochbananen Chips

Mengenverhältnis: 1 Kochbanane, 1 EL Kokosöl, ½ TL Salz, Gewürz nach Wahl (Kräuter, Pfeffer etc.).

Zubereitung: Kokosöl schmelzen, Salz, Gewürze beifügen, Bananen sorgfältig schälen, in 2mm dicke Scheiben schneiden, ins Kokosöl legen, wenden. Bananenscheiben auf einem mit Backpapier ausgelegten Blech verteilen, bei 180° ca. 25 Min. knusprig backen. In einer mit Haushaltspapier belegten Schale anrichten.

Siehe: Dossier DR Kongo 2019 / Seiten 37, 42, 43





Kuba

Geschichte: Pablo und Amanda

Jungenname: Pablo
Mädchenname: Amanda

Erzähler: Ich erzähle euch von Pablo und Amanda von Kuba

Pablo ist acht Jahre alt, seine Schwester Amanda ist neun. Sie leben mit ihren Eltern und den Grosseltern in einem einfachen kleinen Haus in einem Dorf in Kuba.

Als die Grossmutter die Kinder am Morgen weckt, sind die Eltern schon lange auf dem weiten Weg zur Arbeit.

Für das Frühstück hat die Mutter Reis und rote Bohnen gekocht. Die Eltern haben schon viel früher gegessen. Die Pfanne steht auf dem Herd, der Reis ist noch warm. Nach dem Frühstück ziehen Pablo und Amanda ihre Schuluniform an und gehen zu Fuss zur Schule. Es gibt reiche Eltern, die ihren Kindern ein Velo kaufen können. Aber die Eltern von Pablo und Amanda können keine Velos kaufen, das findet Pablo sehr ungerecht und gemein.

Nach der Schule spielt Pablo mit seinen Freunden auf der Strasse Fussball. Gemeinsam träumen die Buben von einem feinen Glacé und einem grossen Stück Kuchen. Sie haben aber kein Geld. Für sie sind Süssigkeiten ein Luxus, den sie sich nicht leisten können. Amanda ist nach der Schule im Haus, sie reinigt die Küche und hilft der Grossmutter beim Kleider waschen.

Zum Nachtessen gibt es wieder Reis und Bohnen, dazu noch Tomaten und Gurken. Tomaten und Gurken, das lieben die Kinder, aber zuerst muss der Reis mit den Bohnen gegessen werden.

Wenn sich die Geschwister ins Bett legen, setzt sich die Mutter zu ihnen. Gemeinsam schauen sie auf den Tag zurück. «Pablo, was hast du heute Schönes erlebt?» Pablo überlegt nicht lange: «Die Mutter von Pedro hat jedem von uns ein Bonbon geschenkt!» Die Mutter fragt: «Pablo, hast du dich heute fürchten müssen?» Pablo zögert und sagt: «Auf dem Schulweg habe ich eine giftige Schnecke gesehen. Ich hatte grosse Angst und bin dann den ganzen Weg gerannt!» Amanda ist ganz stillt und beginnt zu weinen. «Mama! Ich habe

Angst, dass wir zu wenig Geld haben, um Essen zu kaufen. Müssen wir dann verhungern?» Die Mutter schaut zu Boden und gibt keine Antwort. Auch sie hat Angst. Schnell fragt weiter: «Pablo, hast du noch einen grossen Wunsch? Etwas das dich glücklich machen würde?» Die Antwort von Pablo kommt schnell: «Ja, ich möchte so gerne mal ein richtiges Fussballspiel sehen, ein Fussballspiel in einem grossen Stadion mit ganz vielen Zuschauern!» «Und du, Amanda, was ist dein grösster Wunsch?» Auch Amanda muss nicht lange überlegen: «Wenn der Zirkus nächstes mal in die grosse Stadt kommt, dann möchte ich auch einmal hingehen können. Ich möchte, dass wir dann genug Geld haben, um für alle von unserer Familie ein Ticket zu kaufen, auch für die Grosseltern!»

Die Mutter findet die Wünsche der Kinder grossartig! Sie betet für die Kinder, für die ganze Familie, das ganze Dorf, das ganze Land Kuba und für alle Kinder dieser Welt. Dann wünscht sie den Kindern eine gute Nacht.

Kreatives Kuba

Rhythmusinstrument

Material:

Leere Filmdose oder Dose von einem Kinderüberraschungs-Ei oder Joghurtbecher oder WC-Rolle etc. Luftballon, alte Zeitungen, Tapetenkleister, Farbe zum Bemalen der Kugeln, kleine Steinchen, Erbsen, Nägel etc.

In eine Dose (einen Becher, ein Glas) kleine Nägel, Erbsen, Steinchen oder ähnliches füllen und gut verschließen (z.B. einen Luftballon über den Becher ziehen).

Aus alten Zeitungen und Tapetenkleister Pappmaché herstellen. Mit dem Pappmaché die Dose kaschieren und zu einer runden Kugel formen, dann trocknen lassen. Nach dem Trocknen mit Farbe grundieren und bemalen.

Tipp: Eine WC-Rolle, die an beiden Enden zugeheftet wurde anstatt einer Dose verwenden (vgl. Bild).

Idee: Die Kinder ein Lied begleiten oder zu kubanischer Musik den Rhythmus spielen lassen.



Essen wie in Kuba

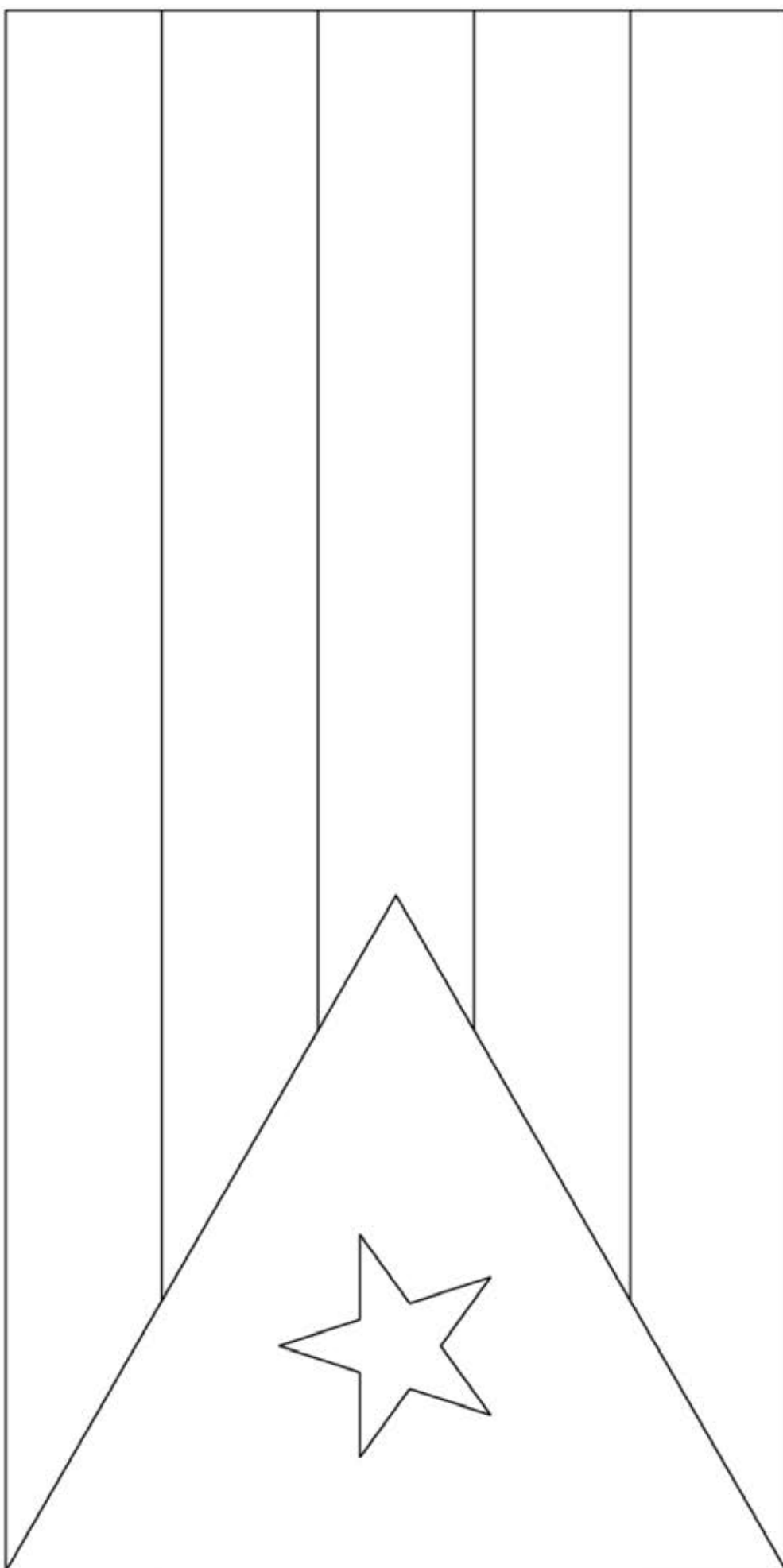
Eintopf: Reis und rote Bohnen

Reis vorkochen. Bohnen einweichen und vorkochen (oder Bohnen aus der Dose verwenden). Reis und Bohnen mischen, in kleine Schalen oder Muffins-Papierförmchen abfüllen, mit einem Gewürzblatt dekorieren.

Dreieckige Tortilla-Chips

Nach Belieben Knabbergemüse fein schneiden: verschieden farbige Peperoni, Gurken, Rüebli, Fenchel, Kohlräbli. Maiskörnli und rote Bohnen aus der Dose. Chips als Löffel verwenden.







Mexiko

Geschichte: José und Guadalupe

Jungenname: José

Mädchenname: Guadalupe

Erzähler: Ich erzähle euch von José und Guadalupe aus Mexiko ...

José ist neun Jahre alt, Guadalupe ist acht. Sie leben zusammen mit ihren Eltern und dem kleinen Bruder mitten in einer riesigen Stadt in Mexiko. Ihre Wohnung liegt im fünften Stock eines alten Hauses. Draussen auf der Strasse fahren Tag und Nacht Autos durch die Strassen.

Früh am Morgen geht der Vater aus dem Haus und fährt zur Arbeit. Rechtzeitig weckt die Mutter José und Guadalupe, der kleine Bruder darf weiterschlafen.

Zum Frühstück essen die Kinder Früchte, Flocken und Tortillas mit Tomatensauce. Dann ziehen sie ihre Schuluniformen an. Normalerweise fährt die Mutter die Kinder mit dem Auto zur Schule. Durch den ganzen Stadtverkehr mit dem Stau bei jeder Kreuzung dauert das mindestens eine halbe Stunde. Heute hat die Mutter leider keine Zeit, die Kinder zur Schule zu bringen. So müssen sie mit dem öffentlichen Bus fahren. José und Guadalupe gehen zusammen zum Bus und stehen auch im Bus drin ganz nahe beieinander. Für Kinder ist es sehr gefährlich, alleine unterwegs zu sein. Oft werden sie bestohlen. Manchmal nimmt ihnen irgend jemand das Busticket weg. Bei einer Kontrolle müssen Kinder ohne Ticket den Bus verlassen. Dann wird es für sie noch gefährlicher, denn immer wieder werden Kinder entführt. Die Eltern merken erst am Abend, wenn ihr Kind nicht wie gewohnt von der Schule nach Hause kommt, dass es entführt wurde. Dann rufen sie bei der Polizei an, aber die Polizisten setzen nicht alles daran, an einem Abend nach Kindern zu suchen. Verzweifelt müssen dann die Eltern selber nach ihren Kindern suchen. José und Guadalupe wissen von der Gefahr und haben beide grosse Angst, wenn sie mit dem Bus fahren müssen. Aber heute passiert zum Glück gar nichts und beide kommen bestens in der Schule an.

Erst am Nachmittag ist die Schule aus, die Mutter holt die Kinder mit dem Auto ab. Wie gerne möchte José nun mit den anderen Jungen draus-

sen Fussball spielen, aber das ist zu gefährlich. Genau wie Guadalupe muss auch er in der Wohnung bleiben, die Türe ist verschlossen. Die Kinder schalten den Fernseher ein und bleiben bis am Abend davor sitzen. Das ist für sie die einzige Unterhaltung in der kleinen Wohnung.

Zum Nachtessen ist auch der Vater zu Hause. Müde von der strengen Arbeit sitzt er schweigend am Tisch. Es gibt es wieder Tortillas und heute ausnahmsweise noch eine Suppe. Vor allem der Vater liebt die heisse Suppe. Auch während des Essens läuft der Fernseher. Und auch während die Mutter den Tisch abräumt und die Küche macht, sitzen die drei Kinder und der Vater vor dem Bildschirm.

Nun ist es Zeit für die Kinder, schlafen zu gehen. Der kleine Bruder, Guadalupe und José gehen gleichzeitig ins Bett, denn sie schlafen im gleichen Zimmer. José findet das ungerecht, er ist doch der älteste und möchte länger wach bleiben. Wenn alle im Bett sind, setzt sich die Mutter zu den Kindern. Gemeinsam schauen sie auf den Tag zurück. Sie fragt: «Was habt ihr heute Schönes erlebt?» José überlegt nicht lange: «Heute ist gar nichts passiert, als wir mit dem Bus zur Schule fahren mussten!» Guadalupe erzählt mit Begeisterung: «In der Pause konnte ich heute ganz lange mit meiner Freundin spielen!» Die Mutter fragt weiter: «Und habt ihr euch heute vor etwas fürchten müssen?» Guadalupe und José schauen sich an und sagen fast gleichzeitig: «Wir hatten Angst im Bus!» Die Mutter erinnert die Kinder daran: «Morgen beginnt das Wochenende und am Sonntag gehen wir alle zusammen zur Kirche, zum Gottesdienst. Und am Montag fahre ich euch wieder mit dem Auto zur Schule! Kinder! Jetzt müssen wir noch an etwas Schönes denken, damit ihr dann gut schlafen könnt. Habt ihr noch einen Wunsch? Etwas das euch wirklich glücklich machen würde?» Diesmal antwortet Guadalupe ganz schnell: «Ich möchte so gerne auch mal nach der Schule mit meiner Freundin spielen können und nicht immer in der Wohnung sitzen müssen.» Und der Wunsch von José? «Mama, ich möchte so gerne einen Hund haben, der mich immer beschützt.»

Oh, wie schön wäre es, wenn die Mutter diese Wünsche erfüllen könnte. Sie betet für die Kinder, die ganze Familie, die ganze Stadt, das ganze Land Mexiko und für alle Kinder dieser Welt. Dann wünscht sie allen eine gute Nacht.

Kreatives Mexiko

Regenrohr basteln

Die Sierra Madre ist ein Gebirgszug im Süden Mexikos, der etwa 1000 km lang ist. Dort stauen sich jeweils die feuchten Luftmassen aus Richtung Golf von Mexiko und regnen sich an dem Gebirgszug aus. Die Region von Sierra Madre ist also sehr regenintensiv, während es in anderen Gegenden von Mexiko eher zu trocken ist.

Mit den Kindern austauschen, wie sich Regen anhört. Worte für die verschiedenen Regenarten und Geräusche sammeln. Regenrohr basteln.

Material:

Dose von Stapelchips oder Kartonrohr, Papierstreifen mit Markierungen, Nägel, Hammer, Flachzange, Stoffresten, Haushaltgummi, Klebband, Füllmaterial, Material zum Verzieren oder Bemalen.

Einen schmalen Papierstreifen mit den regelmässigen Markierungen für die Nägel vorbereiten. Nägel wählen, die wenig kürzer sind als der Durchmesser des Rohrs. Deckel der Dose oder einen genug grossen Stoffkreis bereitlegen.

Ein stabiles Kartonrohr beliebiger Länge nehmen, den Papierstreifen spiralförmig von unten nach oben um das Rohr wickeln und fixieren. Die Nägel bei den Markierungen einschlagen. (Kleinere Kinder können die Nägel auch an beliebigen Orten einschlagen.) Das Rohr auf einer Seite mit Stoff und Gummi oder mit dem Deckel verschliessen. Das Rohr ca. einen Viertel mit Hirse, Reis oder Linsen füllen. Die zweite Öffnung des Rohrs verschliessen. Evt. den Markierungsstreifen entfernen. Evt. das Rohr mit Klebband umwickeln, um Verletzungen zu vermeiden. Das Rohr nach Belieben verzieren.

Durch langsames Kippen des Rohres rieselt das Füllmaterial runter und gibt ein regenartiges Geräusch. Kein Regenrohr tönt wie das andere.



Essen wie in Mexiko

Tortillas sind bei Kindern bekannt und sehr beliebt. Pro Person nur eine Tortilla berechnen und dies vor dem Essen so kommunizieren. Die Kinder sollen auch ihnen noch nicht bekannte Mahlzeiten aus anderen Ländern probieren.

Fajitas

Weiche Tortillas, Salat, Maiskörner, Gurkenscheiben, Mozzarella etc. schneiden und bereitstellen. Guacamole oder Crème fraîche in einer Schale anrichten. Die Tortillas mit der Crème bestreichen, Zutaten darauf legen. Tortilla zusammenklappen und von Hand essen.





Pakistan

Geschichte: Umar und Saba

Jungenname: Umar

Mädchenname: Saba

Erzähler: Ich erzähle euch von Umar und Saba aus Pakistan ...

Umar ist neun Jahre alt, seine Schwester Saba ist acht. Sie wohnen in einer kleinen Stadt in einer kleinen Wohnung. Im Ganzen leben sieben Personen mit ihnen zusammen in der gleichen Wohnung: Die beiden Kinder, die Eltern, zwei Grossmütter und ein Onkel der Kinder. Tagsüber arbeiten die Männer, die Mutter findet manchmal auch eine Tagesarbeit. Die Grossmütter sind den ganzen Tag zu Hause und passen auf Saba auf. Saba kann nicht zur Schule gehen, so wie jedes dritte Mädchen in Pakistan nicht zur Schule gehen kann. Umar hat da mehr Glück, er gehört zu den Jungen, die zur Schule gehen dürfen. Viele Buben seiner Wohnstrasse können wie Saba ebenfalls nicht zur Schule gehen. Die Schule muss bezahlt werden, und viele Familien können das Schulgeld nicht bezahlen.

Nur weil zwei, manchmal sogar drei Personen dieser Grossfamilie einer Arbeit nachgehen können, verdienen sie zusammen genug, dass Umar zur Schule gehen kann. Sie können die Uniform und die Schuhe, den Schulrucksack, Schreibstifte, Hefte und Bücher bezahlen. Das Geld reicht nicht für zwei Kinder. So ist es eben nicht möglich, dass auch Saba zur Schule gehen könnte. Und die grossen Buben sind in Pakistan sehr viel wichtiger als die kleinen Mädchen.

Wenn die Eltern bereits am Arbeiten sind, weckt eine der Grossmütter den Jungen. Umar steht auf und isst schweigend sein Frühstück. Wie jeden Morgen gibt es Rusk, eine Art Zwieback, der entweder trocken verzehrt oder in einer Mischung aus Tee und Milch eingeweicht wird.

Der Schulweg ist gefährlich. Immer wieder kommt es vor, dass Kinder entführt werden und als billige Arbeitskräfte verkauft werden. Die Polizei hilft nicht, diese Kinder zu suchen. Viele Leute denken wie die Polizisten: Ein Kind soll besser arbeiten, statt zur Schule gehen oder gar zu Hause rumsitzen und nichts tun. Und wenn ein Kind nicht mehr bei der Familie wohnt, dann bleibt mehr Geld für die anderen übrig.

Über Mittag bleibt Umar im Schulhaus, er kommt erst Mitte Nachmittag nach Hause. In der Wohnung hilft er überhaupt nichts mit, er sitzt vor den Fernseher und bewegt sich kaum mehr vom Stuhl weg. Saba ist ein Mädchen, sie muss den Grossmüttern in

der Küche und bei der Wäsche helfen, sowie den Boden reinigen.

Am Abend wird gekocht. Die Grossmütter kochen in zwei grossen Pfannen Reis und Fleisch und stellen das fertige Gericht auf den Boden. Der Vater und der Onkel kommen nach Hause und bringen gleich noch zwei Kollegen mit. Alle setzen sich um die Pfannen auf den weichen Teppich und schöpfen das Essen in kleine Schalen. Erst später kommt die Mutter dazu. Sie hat eine wichtige Nachricht für die Familie, da schweigen für einen Moment sogar alle Männer in dieser Runde.

«Hört zu, bald werden wir etwas mehr Geld für unsere Familie haben. Ich habe eine Arbeit für Saba gefunden. Ab nächster Woche kann sie beim reichen Mann in der übernächsten Strasse arbeiten und Teppiche knüpfen. Er hat gesagt, dass Saba noch kleine Finger hat, da könne sie gut mit der feinen Wolle kleine Knöpfe machen.» Die Männer loben die Mutter. Der Vater klopfte Umar auf die Schultern und sagt: «Das ist grossartig, so kannst du ganz sicher weiterhin zur Schule gehen und später mal einen richtig guten Beruf lernen und selber viel Geld verdienen!» Alle lachen und trinken und essen weiter. Niemand beachtet die kleine Saba, niemand erklärt ihr, was nächste Woche auf sie wartet. Still sitzt sie neben der Mutter. Am liebsten möchte sie jetzt eine Katze haben, die schnurrend auf ihren Beinen sitzen würde und der sie von ihrer Angst erzählen könnte.

Die Familie legt sich spät abends schlafen. Am nächsten Morgen ist Sonntag und damit der einzige Tag, an dem sich die Familie mit anderen Christen trifft und alle Kinder die Sonntagschule besuchen dürfen. Für Saba ist der Sonntag der schönste Tag in ihrem Leben. Sie geniesst das Zusammensein mit anderen Kindern, sie liebt die Geschichten aus der Bibel und das gemeinsame Singen. Die Leiterinnen und Leiter der Sonntagschule lieben alle Kinder genau gleich. Keines wird bevorzugt, weder ältere noch jüngere Kinder, weder Kinder von reichen noch von armen Eltern, weder Mädchen noch Jungen. Alle Kinder werden einfach geliebt und dürfen in der Sonntagschule dabei sein.

Am Sonntagabend setzt sich die Mutter zu den Kindern ans Bett. Umar sagt: «Mama, ich werde immer zur Schule gehen, fleissig lernen und dann kann ich später auch Geld verdienen.» Saba flüstert: «Mama, ich habe Angst vor dem Teppichknüpfen!» Die Mutter tröstet Saba: «Denke einfach an etwas Schönes, wenn du Angst hast. Dann hat die Angst keinen Platz mehr in deinem Herzen.» Saba denkt an eine kleine Katze mit einem weichen Fell, die schnurrend auf ihrem Bett schläft.

Die Mutter betet für die Kinder, für die ganze Familie, die ganze Stadt, das ganze Land Pakistan und für alle Kinder dieser Welt. Dann wünscht sie den Kindern eine gute Nacht.

Kunstwerke aus Wolle

In Pakistan werden aus feinsten Wolle Teppiche geknüpft. Diese Arbeit kann an einem Erlebnistag leider nicht ausgeführt werden. Aber es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit Wolle kreativ zu sein. Hier ein paar Beispiele, die je nach Alter der Kinder umgesetzt werden können:

Woll-Strickbild

Material:

Karton, Ahle, spitze Wollnadel oder Nagel, Wolle oder Garn, Schere, stumpfe Wollnadel.

Ein einfaches Sujet auf einen dünnen Karton zeichnen. In geeignetem Abstand Löcher in die Linie stanzen. Mit Wolle und stumpfer Nadel den Umriss der Figur nachstickern.

Woll-Pompon

Material:

Karton, Schere, Zirkel, Wolle, starker Faden, stumpfe Wollnadel, Sicherheitsnadel.

Zwei Kartonringe zeichnen, schneiden und aufeinanderlegen. Mit Wolle umwickeln, bis das mittige Loch gestopft ist. Fäden dem Aussenring entlang aufschneiden. Mit starkem Faden die aufgeschnittenen Fäden zwischen den beiden Kartonringen zusammenbinden. Kartonringe entfernen. Für kleinere Kinder empfiehlt sich, den Wollfaden an einer Sicherheitsnadel zu befestigen, grössere Kinder arbeiten problemlos mit einer stumpfen Wollnadel.

Woll-Blume

Material:

Reissfeste Wolle, zwei Stifte oder Stäbe (Länge ca. 12 cm, Durchmesser 1,5 – 2 cm), Schere, Klebstreifen, kleine Knöpfe, Heissleim.

Auf jedem Stab einen Wollfaden mit Klebstreifen fixieren. An einem Stab den Anfang eines Wollknäuels anknüpfen. Beide Stäbe in der gleichen Hand halten, mit der anderen Hand die Wolle in Form einer Acht ca. 30 mal um die beiden Stäbe wickeln.

Wolle abschneiden und das Ende an der letzten Schlaufe verknoten.

Die Klebstreifen lösen und mit den vorher fixierten Wollfäden die Schlaufen auf dem Stab möglichst eng zusammenziehen, die Fäden verknüpfen und kürzen.

Die Stäbe sorgfältig herausziehen.

Die Schlaufen zu einer Blume formieren.

In der Mitte der Blume mit Heissleim einen Knopf fixieren.

Kulfi

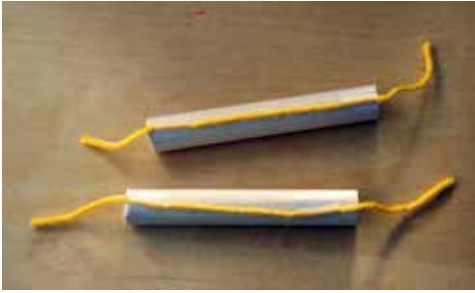
In Pakistan werden Glacéstängel häufig selber hergestellt.

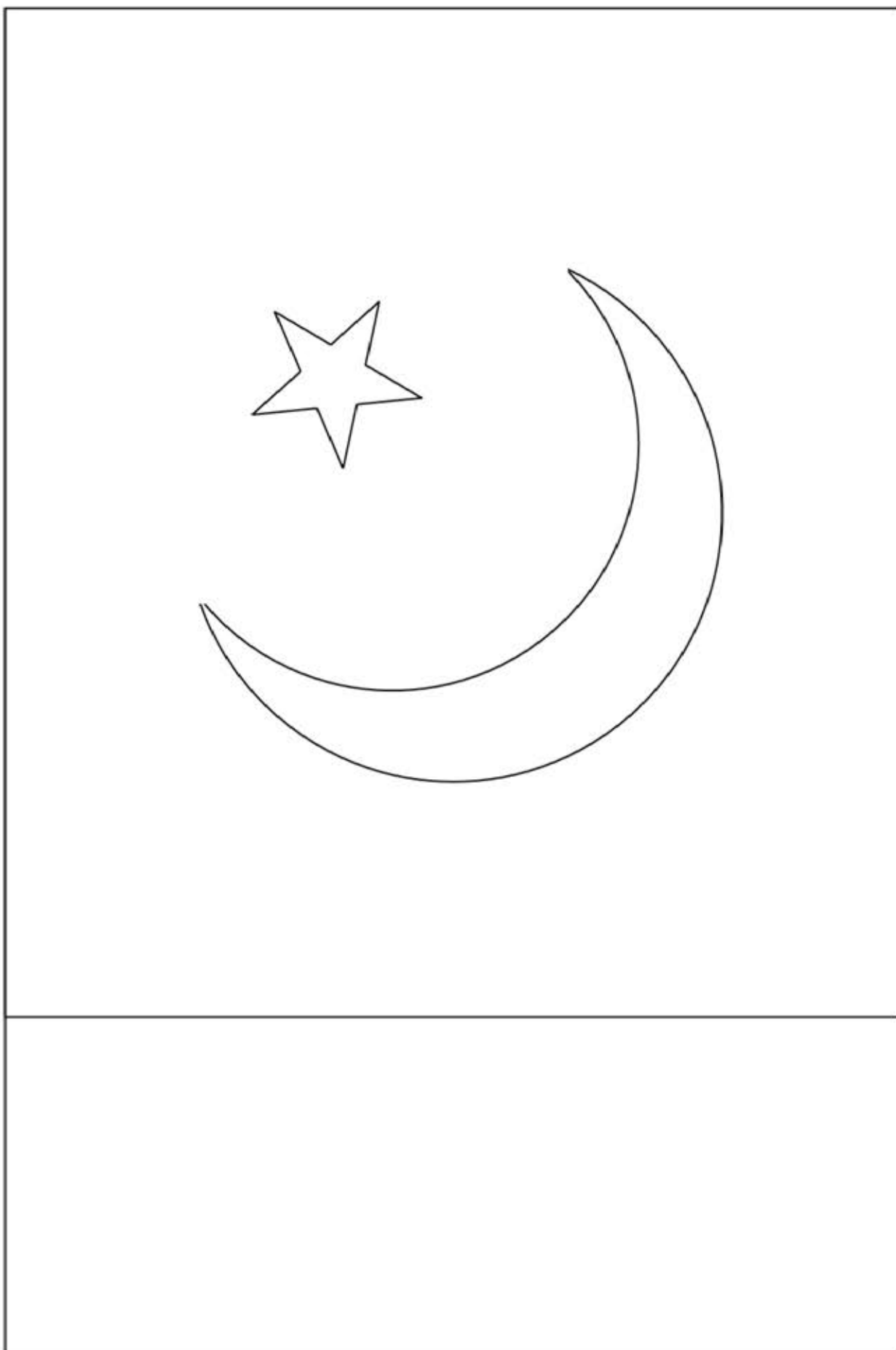
Zubereitung: Holzstäbe z.B. vom Haselstrauch in passende Länge schneiden. Eine beliebige Masse aus Jogurt, Rahm, Früchten, Beeren etc. mischen und in einen kleinen Einwegbecher für Weisswein abfüllen. Vor dem Einfrieren den Holzstab hineinstecken.

Lassi

Für dieses Getränk gibt es sehr viele Rezepte. Die Basis bildet ein Gemisch von Natur-Joghurt und Wasser im Verhältnis 1:1. Dieser Flüssigkeit werden gemixte Beeren oder Früchte und Eiswürfel beigelegt. Das Glas z.B. mit einem Minzenblatt dekorieren. Mit einem Trinkhalm (kein Kunststoff) servieren.

Woll-Blume Anleitung in Bildern







Syrien

Geschichte: Baschar und Jumana

Jungenname: Baschar
Mädchenname: Jumana

Erzähler: Ich erzähle euch von Baschar und Jumana aus Syrien ...

Baschar ist acht Jahre alt, seine Schwester Jumana ist sieben. Früher lebten die Eltern in einem Haus mitten in einem Dorf. Der Vater arbeitete in der nahegelegenen Stadt, er hatte ein kleines Auto und verdiente genügend Geld, damit er seine Familie ernähren konnte. Jeden Sonntag gingen die Christen des Dorfes zur Kirche, jeden Freitag besuchten die Moslems die Moschee. Im Spital hatte es Platz für kranke Leute. Im Dorfladen konnte man Essen kaufen. Alle Kinder des Dorfes besuchten die Schule. In der Freizeit spielten sie zusammen auf der Strasse.

Die Eltern von Baschar und Jumana erzählen das immer wieder: «So war es früher in Syrien», sagen sie zu den Kindern. «Und so soll es wieder werden! Aber heute haben wir Krieg im ganzen Land. Alles ist zerstört. Und niemand weiss, wann der Krieg enden wird!» Der Vater sitzt auf einer Kiste, die Kinder auf dem Boden, die Mutter wendet sich von den Kindern ab und weint.

Es ist Morgen, kaum jemand konnte in dieser Nacht schlafen. Hunde heulten auf, Menschen weinten und wagten nicht zu schreien, Militärfahrzeuge donnerten durch die Strasse, Flugzeuge flogen tief und zerstörten Häuser. Immer wieder waren Schüsse zu hören. Krieg! Ja, in Syrien herrscht Krieg, seit vielen Jahren schon. Baschar und Jumana kennen kein Leben ohne Krieg, sie wissen nicht, wie es ist, wenn man nachts ohne Angst schlafen kann. Sie haben Angst, sie haben immer Angst. Und sie haben Hunger, es ist Morgen und niemand weiss, was sie heute zu essen bekommen.

Die Kinder können heute den Ort nicht verlassen, wo sie mit Vater und Mutter leben. Es ist zu gefährlich auf der Strasse. Der Vater kann nicht arbeiten gehen, die Mutter hat kein Geld, um einzukaufen. Baschar und Jumana dürfen keine anderen Kinder treffen, mit keinem Freund und mit keiner Freundin spielen. Krieg! Ja, in Syrien herrscht seit vielen Jahren Krieg.

Angst und Hunger und die grosse Ungewissheit, wann der Krieg endlich enden wird, lähmen die Familie. Die Eltern und ihre zwei Kinder sitzen einfach beisammen und sind dankbar, dass niemand von ihnen verletzt ist und sie alle noch leben. Jeden Tag stirbt in Syrien mindestens ein Kind wegen des Krieges. Es ist so traurig!

Tage vergehen. Doch nun kommt der schönste Tag dieser Woche! Die Eltern begleiten Baschar und Jumana zur Kirche. Alle Kinder sind eingeladen, am Kindertreffen teilzunehmen. Gemeinsam gehen sie in die Kirche, singen Lieder, hören eine biblische Geschichte, beten, spielen und basteln. Es ist der Moment, wo sie den Krieg für ein paar Stunden vergessen können. Sie lachen und freuen sich, ihre Freunde und Freundinnen zu treffen. Alle Kinder bekommen auch eine richtige Mahlzeit. Was für ein Fest! Heute muss niemand Hunger haben!

Zurück bei den Eltern ist es schon bald Zeit zum Schlafen. Die Angst kommt wieder hoch. Jumana fragt: «Kommen heute Nacht wieder Flugzeuge?» Die Eltern geben ihr keine Antwort, auch sie haben Angst, wollen es aber den Kindern nicht zeigen. Baschar beginnt zu weinen. «Wenn ich gross bin, dann mache ich, dass alle Menschen Frieden haben!» Die Mutter umarmt ihre zwei Kinder. «Wenn ihr Angst habt, so müsst ihr einfach an etwas Schönes denken, dann hat die Angst keinen Platz in euren Herzen», tröstet sie die Kinder. «Denkt doch einfach an etwas Schönes, das ihr heute erlebt habt!» Da muss Baschar nicht lange überlegen: «In der Kirche war es so toll, ich habe meine Freunde gesehen, wir haben zusammen gespielt. Wir hörten eine Geschichte und durften etwas basteln!» Jumana fällt ihm ins Wort: «Und wir haben ein richtiges Sandwich erhalten, ein ganz grosses! Es war so gross, dass ich jetzt überhaupt keinen Hunger habe!»

Die Mutter betet für die Kinder, für die ganze Familie, das ganze Dorf, das ganze Land Syrien. Sie bittet Gott, dass er sie beschütze und dass der Krieg aufhören möge. Dann betet sie auch für alle Kinder dieser Welt und wünscht Baschar und Jumana eine gute Nacht.

Kreatives Syrien

Ball aus (Alt-)Papier

In einem Land, wo Krieg und Elend herrscht, da sind Spielsachen und Bastelmaterial für Kinder ein Luxus, den sich kaum jemand leisten kann. Doch alle Kinder möchten spielen und basteln. Fussball würden sie am liebsten spielen, doch viele von ihnen dürfen nicht im Freien spielen. Einen Raum schmücken ...

Material:

Farbiges Papier A4 oder eine alte Zeitschrift mit Bildern, Schere, Massstab, Bleistift, Locher, Musterklammern, Faden. Hinweis: Länge, Breite und Anzahl der Streifen können variieren.

20 Streifen mit einer Länge von 20cm und einer Breite von 2cm schneiden.

An beiden Enden lochen. Streifen aufeinanderlegen, an beiden Enden mit je einer Musterklammer fixieren.

Das Streifenbündel so biegen, dass es wie ein Buchstabe «C» aussieht.

Die Streifen voneinander schieben und das Ganze zu einem Ball formen.

An einer Musterklammer einen Faden anknüpfen, den Ball aufhängen.



Herumwirbeln

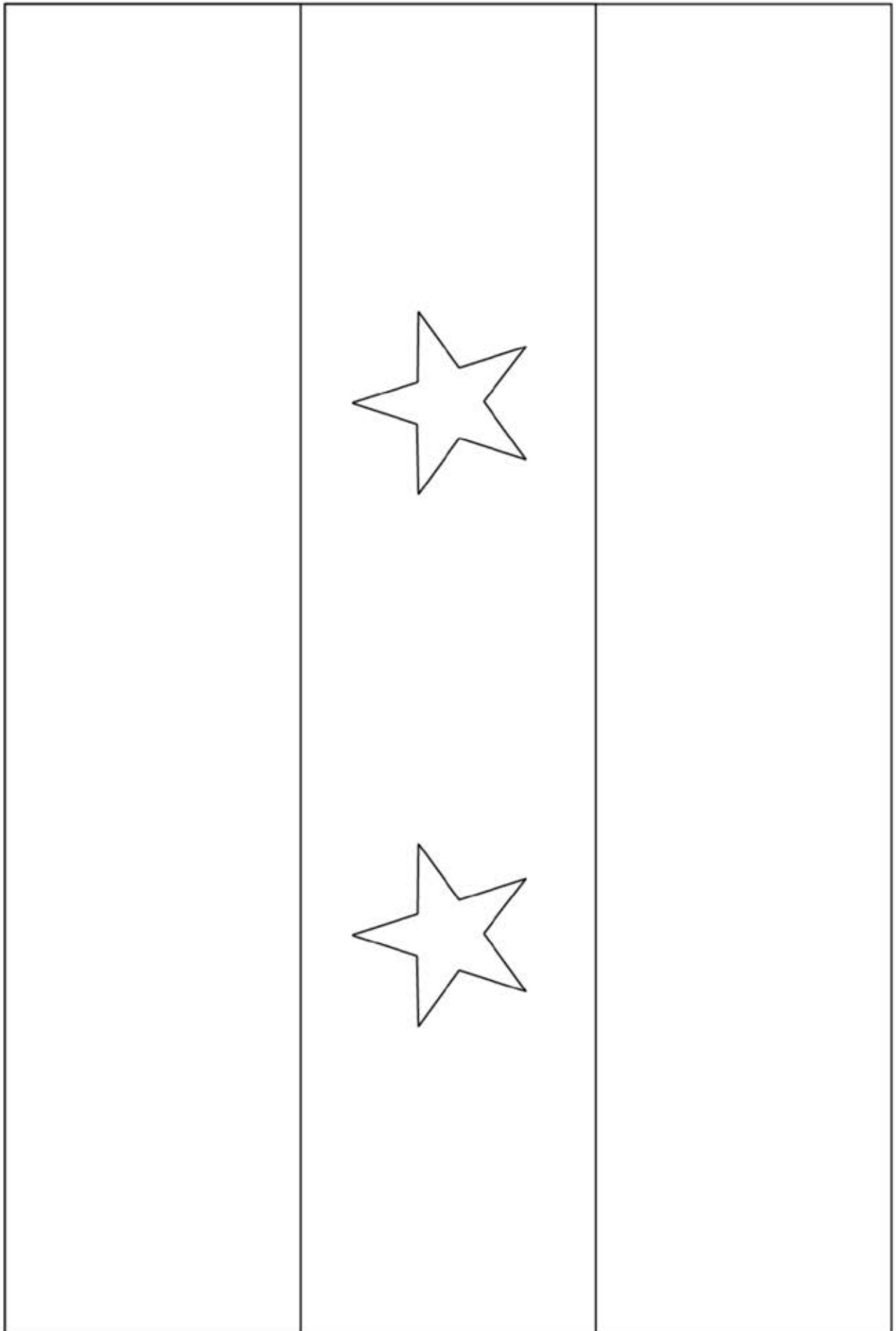
Ein Kind nimmt den Ball und alle Kinder stellen sich im Kreis um es herum. Der Ball wird vom Kind in die Luft geworfen und bevor es ihn wieder fängt, muss es sich einmal um die eigene Achse drehen (herumwirbeln). Fängt es den Ball, darf es das noch einmal versuchen. Wenn es ihn nicht fängt, kann es ein anderes Kind dafür aussuchen. Es können auch Punkte für das Fangen gezählt werden.

Essen wie in Syrien

Mamounia (arab. Griessköpfchen)

Im arabischen Raum werden für die Mamounia sehr viel Zucker, Ghee, Zimt und Pistazien verwendet. Es empfiehlt sich, gewöhnliche Griessköpfchen nach dem eigenen Rezept zu kochen.

Zubereitung: Griessbrei kochen, warmhalten. Griessbrei in kleine Förmchen abfüllen, kühl stellen. Griessköpfchen auf einen Teller stürzen. Mit Beeren oder Früchten garnieren





Tansania

Geschichte: Hamisi und Andwele

Jungenname: Hamisi
Mädchenname: Andwele

Erzähler: Ich erzähle euch von Hamisi und Andwele aus Tansania ...

Hamisi und Andwele leben in einem mittelgrossen Dorf in Tansania. Sie bewohnen ein kleines Haus, das der Vater selbst gebaut hat. Zum Bauen haben die Kinder überall Steine gesucht, haben Erde in Kübeln angeschleppt und vor allem Blechstücke gesammelt, die der Wind herumgewirbelt hat. Mit Blech kann man Wände und Dächer bauen. Je grösser ein Stück Blech ist, umso besser geht es zum Bauen.

Jetzt steht das Haus, es hat sogar zwei Räume. In einem Raum können alle schlafen, im andern Raum hat es Platz für alles Material, das unbedingt unter einem Dach gelagert werden soll. Tagsüber leben immer alle im Freien.

«Mama, ich habe Hunger!», jammert Andwele am frühen Morgen. Die Mutter beginnt auf dem Feuer zu kochen. Es gibt Ugali und Bohnen. Ugali ist unserer Polenta ganz ähnlich. Wenn die Kinder Glück haben, dann gibt es zweimal im Tag eine Mahlzeit, oft aber nur ein einziges Mal. Fleisch kann sich die Familie nicht leisten, das ist zu teuer. Es gibt immer Ugali und Bohnen, Ugali und Bohnen. Nur ganz selten, wenn die Familie ein besonderes Fest feiert, dann gibt es mal Reis mit Bohnen und vielleicht ein kleines Stück Fleisch. Wenn ein Kind jammert, so sagt die Mutter immer: «Denkt an die Kinder vom Flüchtlingslager, sie haben jeden Tag Hunger. Sie haben an keinem einzigen Tag genügend zu essen. Wir haben heute Ugali und Bohnen zum Frühstück!»

Hamisi und Andwele machen sich früh am Morgen auf den Weg zur Schule. Sie sind sieben und acht Jahre alt und müssen mindestens zwei Kilometer zu Fuss gehen, andere Kinder haben einen noch viel längeren Schulweg. Die Eltern und die Kinder sind sehr stolz und dankbar, dass beide zur Schule gehen können. In vielen Familien darf nur ein Kind zur Schule, weil es nicht reicht, für mehrere Kinder das Schulgeld zu bezahlen.

Weit in der Ferne können Hamisi und Andwele das riesige Flüchtlingslager sehen, von dem

die Mutter immer spricht. Die Kinder, die dort leben, leiden grossen Hunger und bekommen nie genug zu essen, sie können nicht zur Schule gehen. Viele Kinder haben auf der Flucht ihre Eltern verloren, sie sind also Waisenkinder. Sie haben Krieg erlebt und haben immer Angst. «So traurig!», sagt Hamisi jedes Mal zu seiner Schwester. «Wenn wir nur helfen könnten!», antwortet dann Andwele.

Hungrig machen sich die Kinder nach der Schule auf den Heimweg. «So traurig!», sagt Hamisi und schaut zum Flüchtlingslager. «Wenn wir nur helfen könnten!», antwortet Andwele. Zum Glück hat es zu Hause noch ein wenig Ugali, die Bohnen sind aufgegessen. Draussen wird es sehr schnell dunkel. Der Magen knurrt noch immer. Alle legen sich auf ihre Matten und versuchen zu schlafen. Hungrig einzuschlafen, das ist schwierig. Plötzlich beginnt Hamisi leise zu weinen. «Was hast du?», fragt Andwele. «Es ist so dunkel! Und wenn es dunkel ist, dann werden die Hexen wach! Ich habe Angst vor den Hexen!» Andwele kann ihren Bruder nicht trösten, auch sie beginnt zu weinen, auch sie hat Angst vor den bösen Hexen.

Die Mutter flüstert: «Hamisi, wenn du Angst hast, so musst du einfach an etwas Schönes denken, dann hat die Angst keinen Platz mehr in deinem Herzen. Hamisi, hast du heute etwas erlebt, das dich glücklich gemacht hat?» «Nein, heute war ein trauriger Tag, wir haben auch Hunger genau wie die Kinder im Flüchtlingsheim! Wir haben Hunger und werden sterben!» weint Hamisi. «Andwele, was würde dich glücklich machen?», fragt die Mutter. «Ich möchte morgen in die Kirche gehen, ich möchte mit allen anderen Kindern singen, ich möchte eine Geschichte aus der Bibel hören, ich möchte, dass wir alle zusammen hingehen.» Die Mutter findet den Wunsch grossartig: «Ja, morgen gehen wir zum Gottesdienst!»

Die Angst vor den Hexen ist weg, die Kinder freuen sich auf den Sonntag. Die Mutter spricht das Nachtgebet. Sie denkt im Gebet an Hamisi und Andwele, an die Kinder vom Flüchtlingslager, an das ganze Dorf, an das Land Tansania und an alle Kinder der Welt.

Kreatives Tansania

Petflaschen-Blume

Material

Spitzes Messer, Schere, PET-Flasche, Fön, Material zum Verzieren.

Petflasche auf den Deckel stellen, in ca. 10cm Höhe die Flasche aufschneiden, Blumenblätter zackenförmig einschneiden, die Zacken mit dem Fön erwärmen und nach aussen biegen. Blume nach Belieben verzieren.



Owerri

Im Shop von Kind und Kirche kann ein aus Ahorn-Holz gefertigtes, in der Schweiz produziertes Spiel gekauft werden. Die Bohnen werden in einem kleinen Baumwollsäckli mitgeliefert. Inkl. einer genauen Spielanleitung.
Artikelnummer: 6414 (s. S. 46)



Essen wie in Tansania

Ekundu Saladi / Randen-Karotten-Salat

Swahili *ekundu* bedeutet auf Deutsch «rot»

Zutaten: Randen und Karotten im Mengenverhältnis 2 :1 kochen, Petersilie.

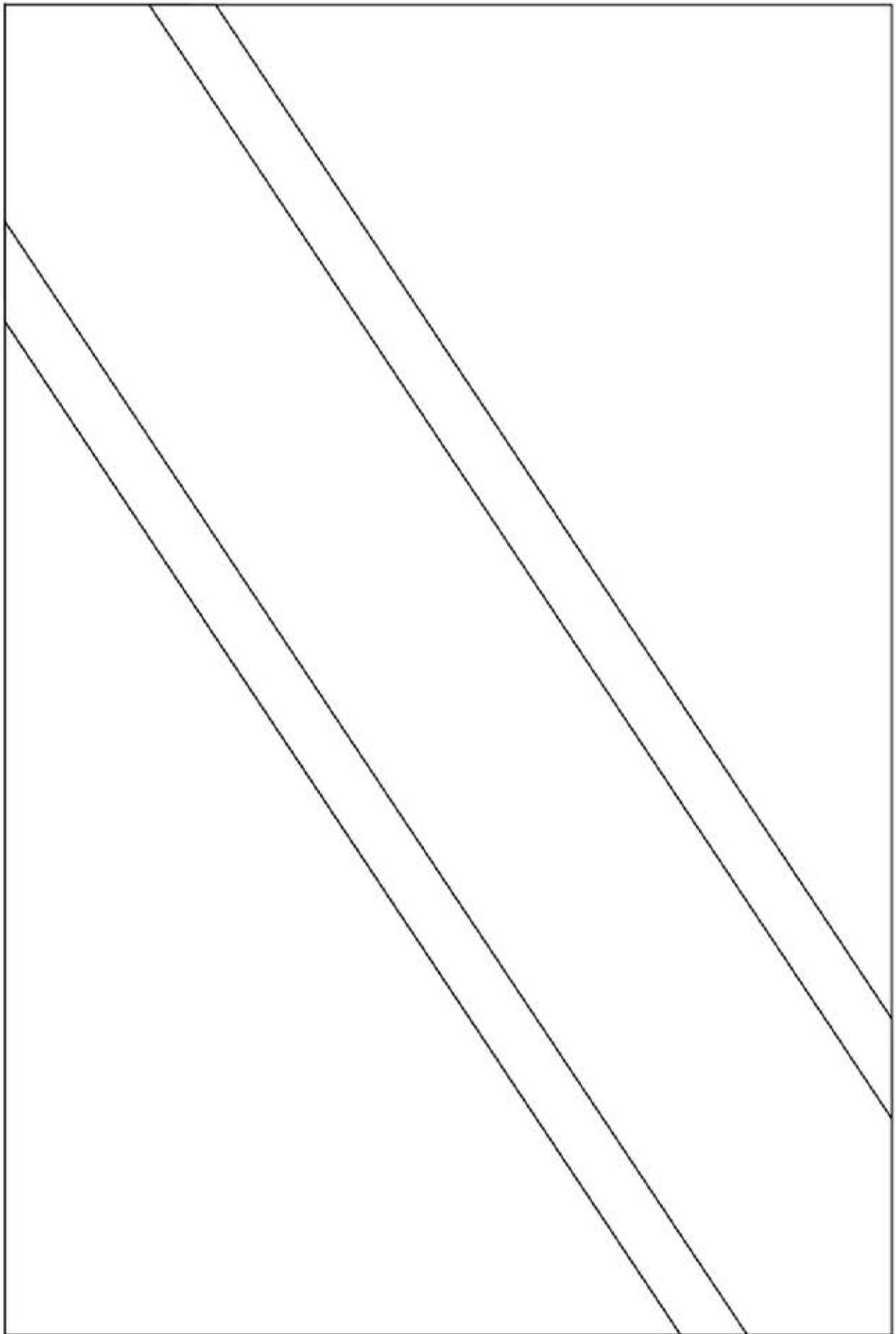
Sauce original:

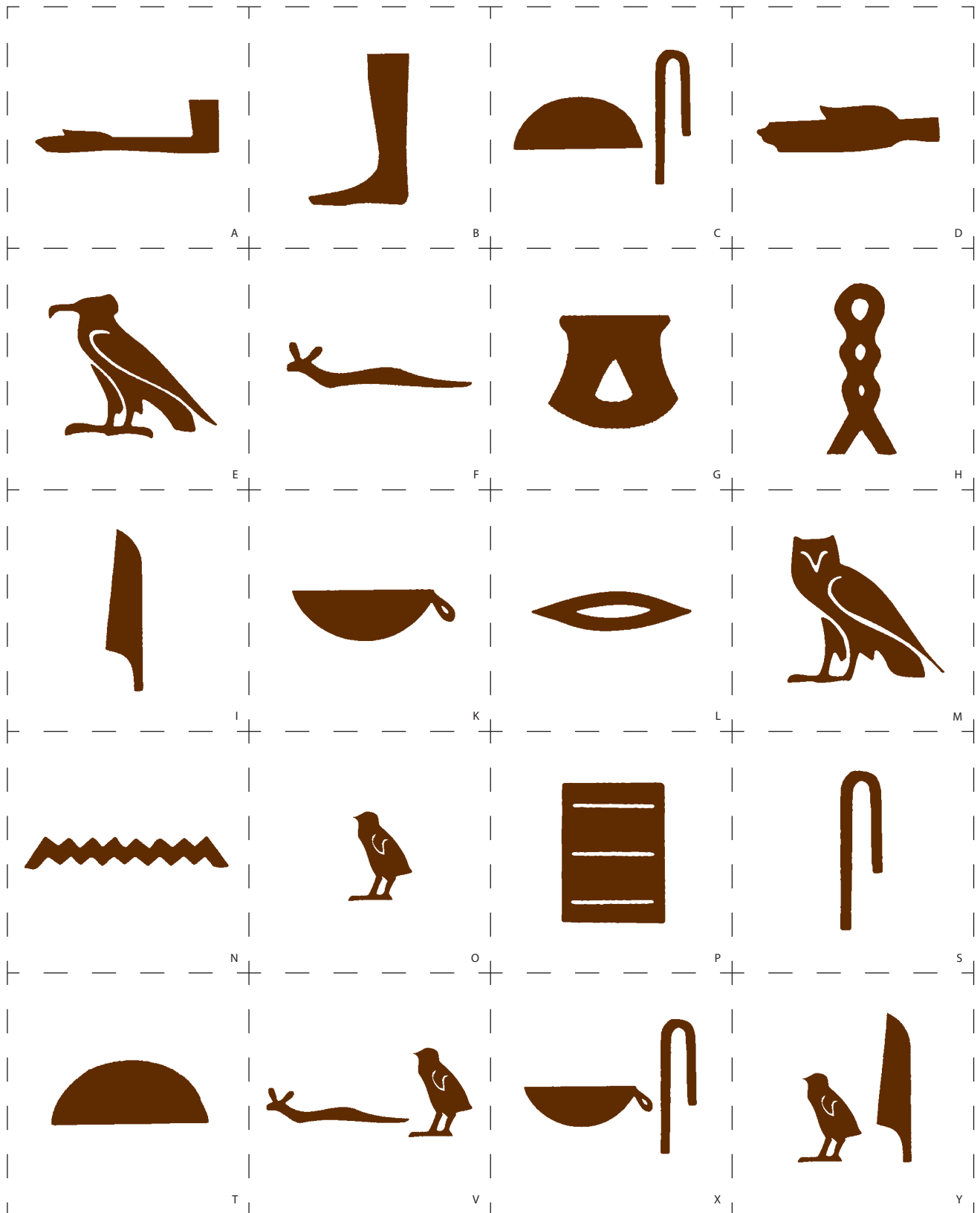
2 EL Olivenöl, 1 Limette/Saft, 1 TL Senf, 1 TL. Mangochutney mild, ½ TL Rohrzucker, 1 EL Ingwer gerieben, 1 Knoblauchzehe gepresst, ½ Schalotte gehackt, Salz, schwarzer Pfeffer.

Oder eine beliebige Sauce herstellen.

Zubereitung: Randen und Karotten rüsten, kochen und in Stäbchen schneiden, mit der Sauce vermischen und mit Petersilie bestreuen.







Das Hieroglyphen-Memory. Willst du es auf die einfache Art spielen, druck diese Kärtchen doppelt aus.

A

B

C

D

E

F

G

H

I

K

L

M

N

O

P

S

T

V

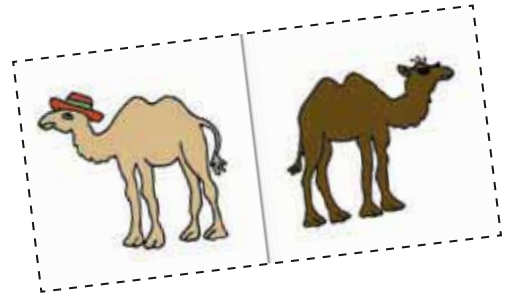
X

Y

Das Hieroglyphen-Memory für Profis: Ein Paar besteht immer aus einer Hieroglyphe und einem Buchstaben!



Kamel-Domino



Drucke die Seiten mit den Dominokarten aus und schneide die Karten entlang den gestrichelten Linien aus.

Achtung: Bei den durchgezogenen Linien nicht schneiden!

Spielanleitung

Dieses Spiel kannst du zu zweit, zu dritt oder zu viert spielen.

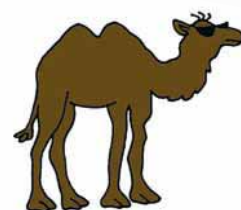
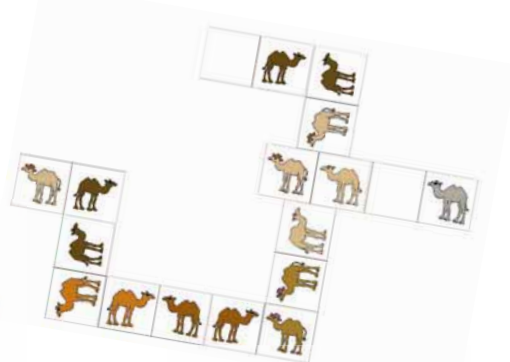
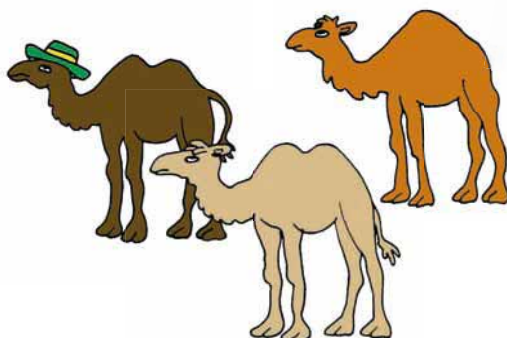
Eine Dominokarte hat zwei Enden. Nun geht es darum, mit den Karten einen Weg zu legen und zwar so, dass immer Kamele mit der gleichen Fellfarbe nebeneinander liegen.

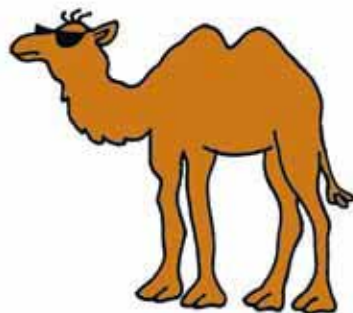
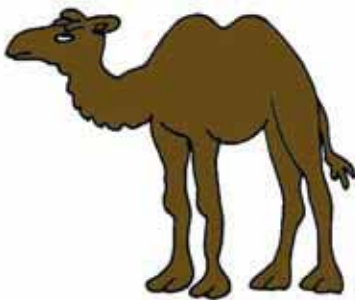
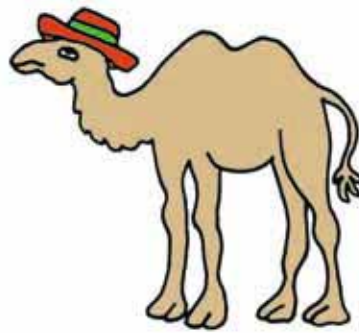
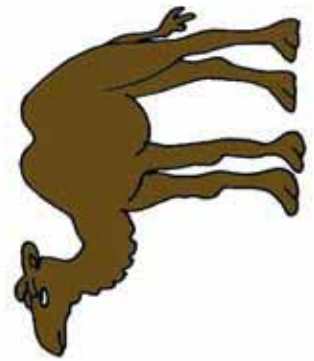
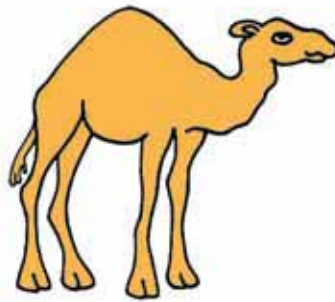
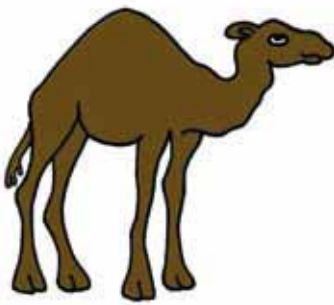
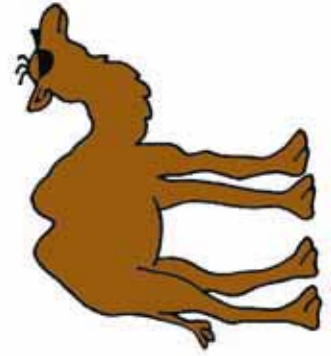
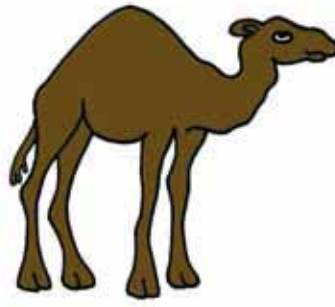
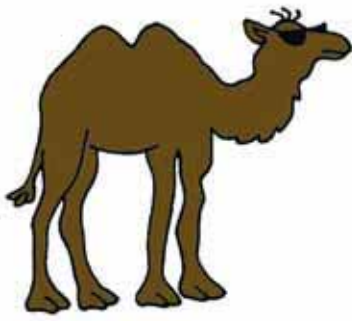
Jeder Spieler bekommt vor Spielbeginn 5 bis 7 Karten, je nach dem wie viele Spieler ihr seid. (Je mehr Spieler, desto weniger Karten.) Legt eure Karten offen vor euch auf den Tisch.

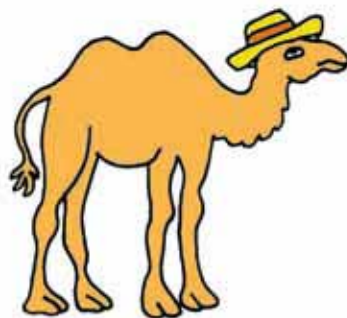
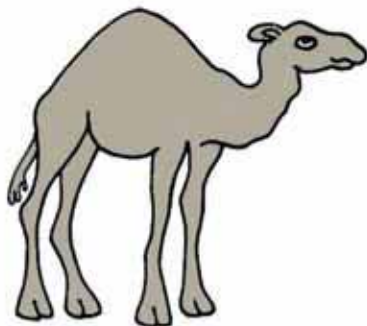
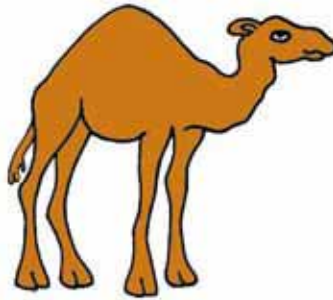
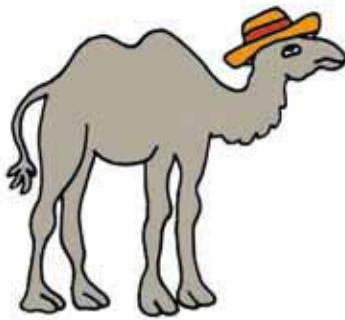
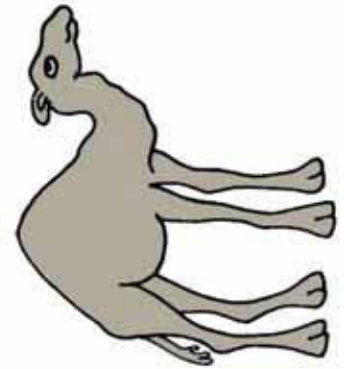
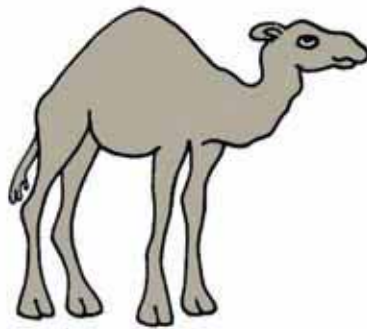
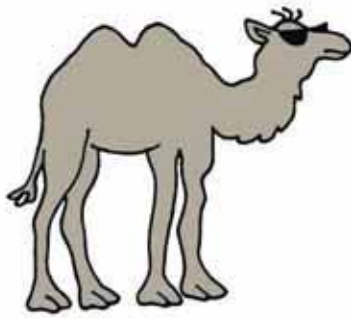
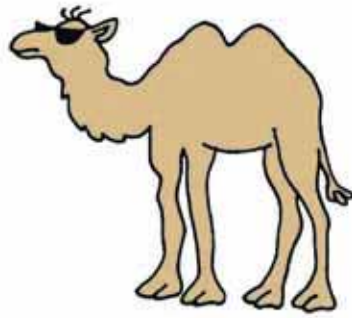
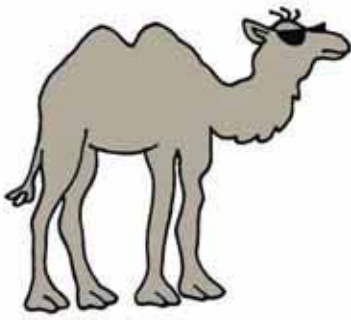
Die restlichen Karten werden in einem Stapel verdeckt auf den Tisch gelegt. Die oberste Karte des Stapels wird aufgedeckt und in die Mitte des Tisches gelegt. Ein Kind beginnt und legt eine seiner Kamelkarten an ein passendes Ende der Karte, die auf dem Tisch liegt. Nun ist der nächste Mitspieler an der Reihe. Wenn jemand keine Karte hat mit einem Kamel der gleichen Fellfarbe, muss er eine Karte aus dem Stapel ziehen und setzt aus, das heisst der nächste Mitspieler ist an der Reihe.

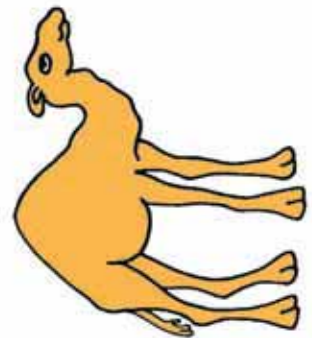
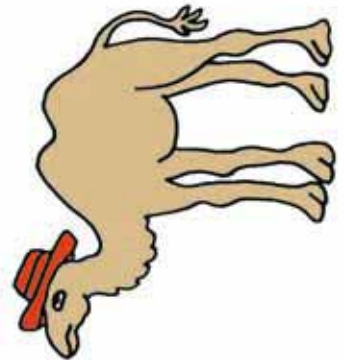
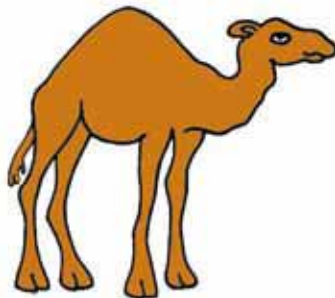
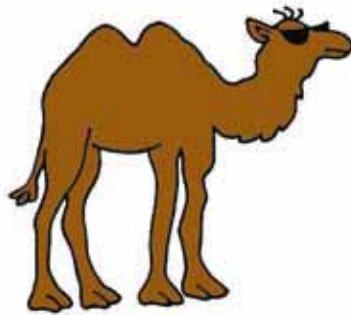
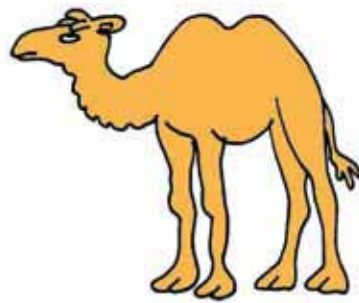
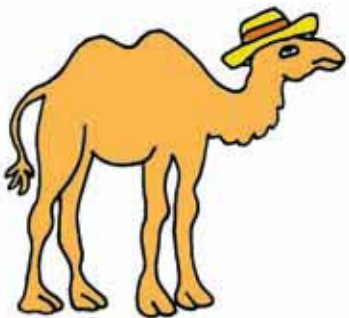
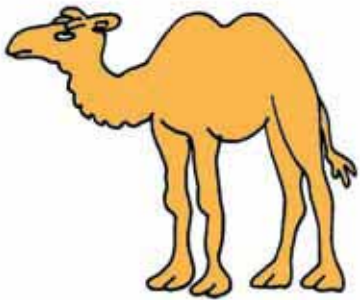
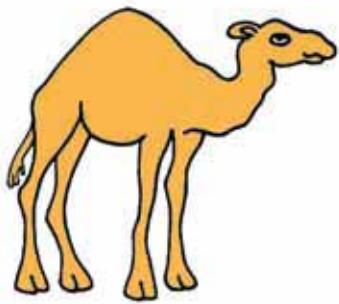
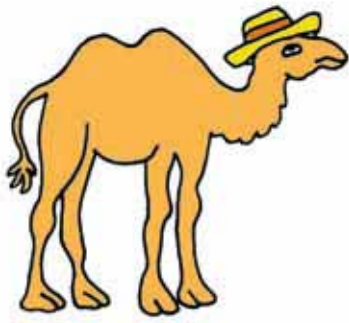
- Leere Felder sind «Joker» – sie passen überall.
- Doppelkarten (das sind Karten mit zwei Kamelen der gleichen Fellfarbe) können quer an ein Ende eines Weges gelegt werden. Nun kann man in mehrere Richtungen weiter spielen.

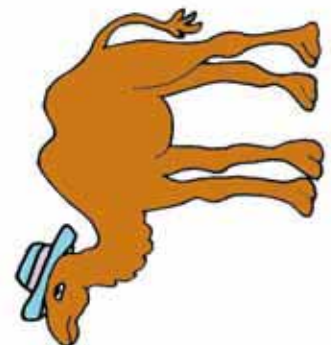
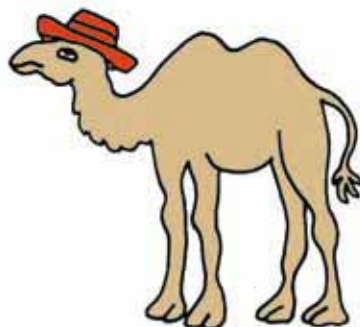
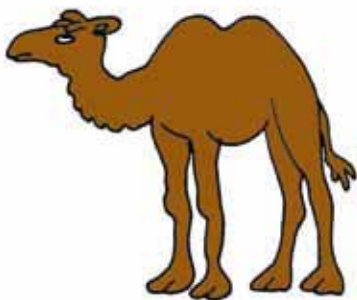
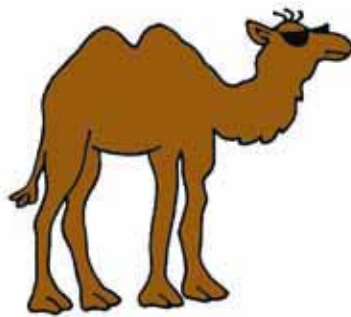
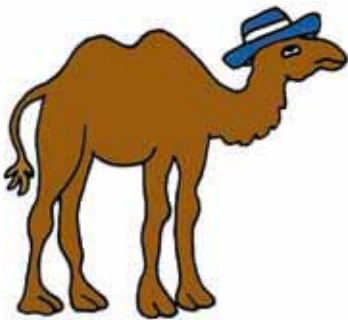
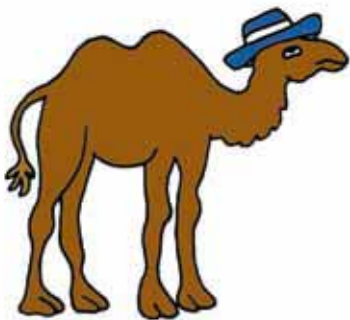
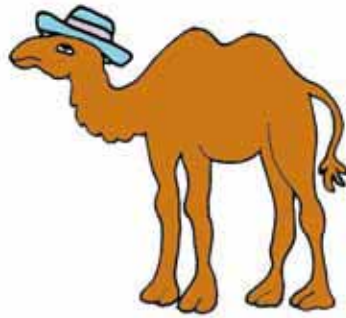
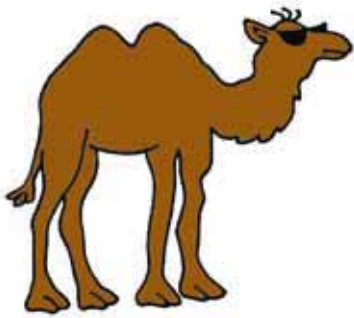
Wer hat zuerst keine Domino-Karten mehr?

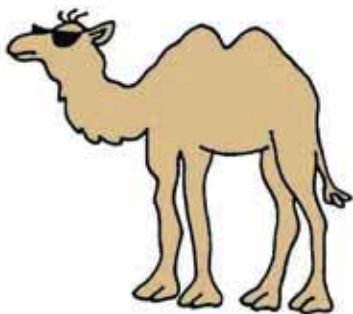
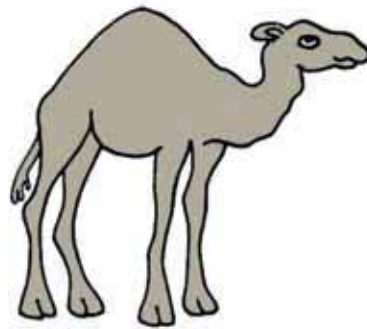
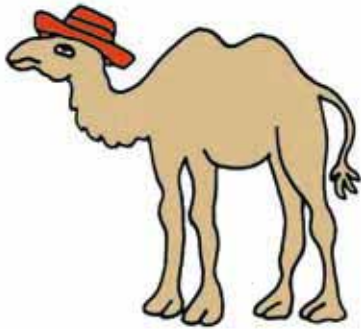
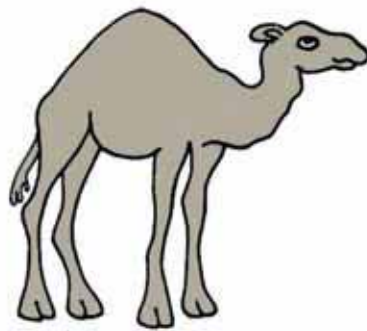
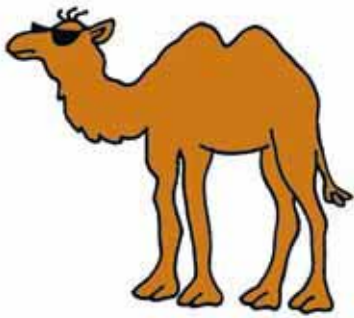
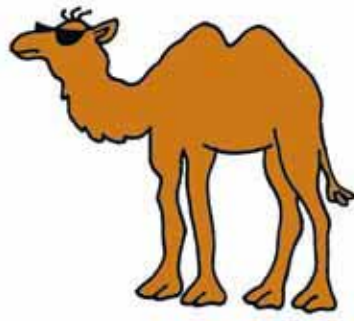
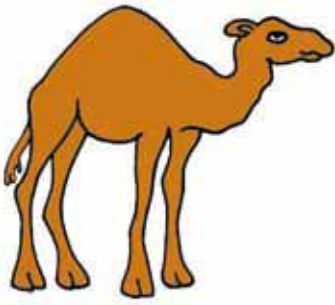




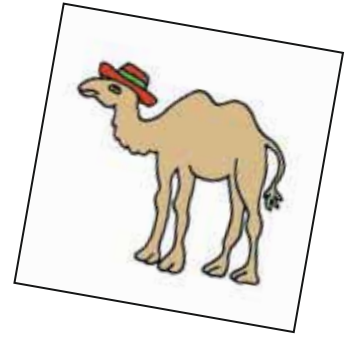








Kamel-Memory



Drucke diese beiden Blätter mit Kamelen je zwei mal aus (damit es von jedem Kamel ein Paar gibt!) und schneide die Kärtchen aus.

Spielanleitung

Das Memory kannst du zu zweit oder mit einer Gruppe spielen.

Legt die Karten verdeckt (Kamele nach unten) auf dem Tisch aus. Am besten ordnet ihr die Karten in Reihen an (zum Beispiel 6 Reihen à 8 Karten), so ist es zum Erraten einfacher, da man sich dann die Reihe merken kann.

Nun beginnt eines der Kinder und deckt zwei Karten auf. Wenn die beiden Kamele nicht die gleiche Fellfarbe haben, muss es die Karten an der gleichen Stelle wieder zudecken und der nächste Mitspieler ist an der Reihe. Wenn die Kamele jedoch die gleiche Fellfarbe haben, darf man dieses Kamelpaar zu sich nehmen und noch einmal zwei Karten aufdecken.

Wer hat am Schluss die meisten Kamelpaare ergattert?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, dieses Memory zu spielen.

Variante 1:

Diese Variante ist ziemlich knifflig und für besonders gute BeobachterInnen gedacht.

Die Kamele müssen nämlich wirklich genau gleich sein, damit sie als Kamel-Paar gelten und weggenommen werden dürfen.

Variante 2:

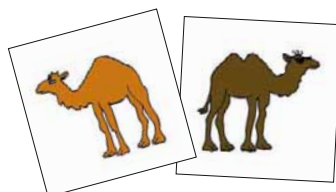
Für diese Spielvariante braucht ihr einen Würfel! Legt die Karten wieder verdeckt auf den Tisch. Diesmal geht es nicht um Paare; es gewinnt, wer zuerst mindestens ein Kamel von jeder Farbe hat. (Nur: Nicht alle Farben kommen gleich häufig vor!)

Abwechslungsweise wird gewürfelt:

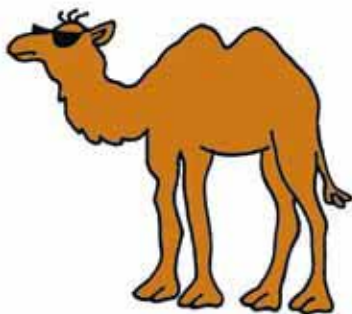
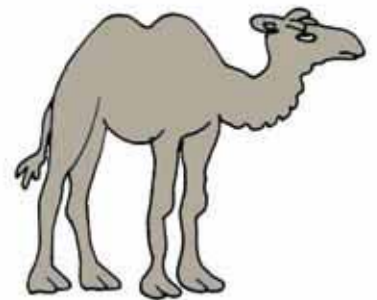
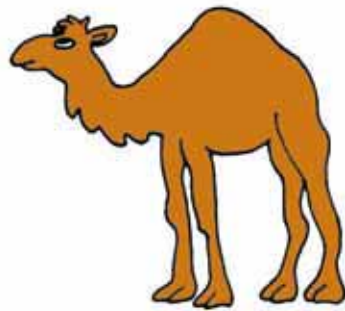
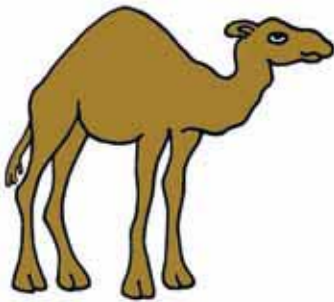
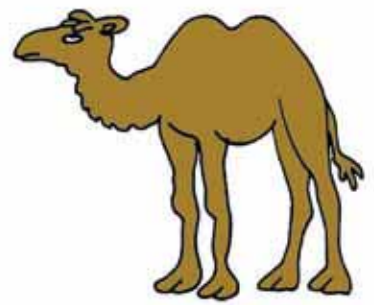
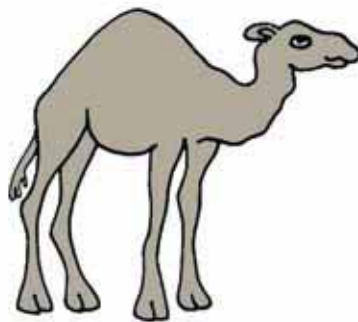
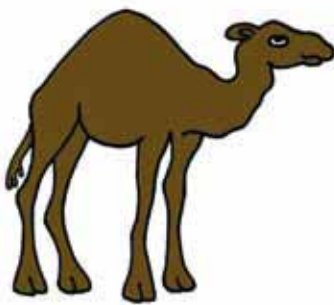
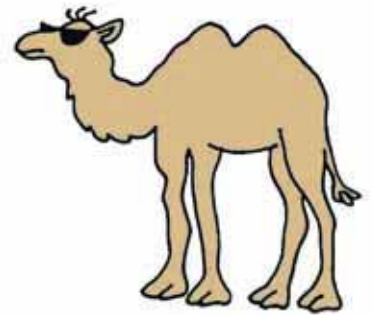
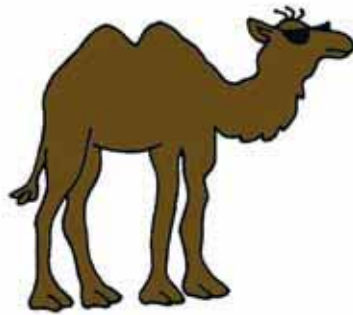
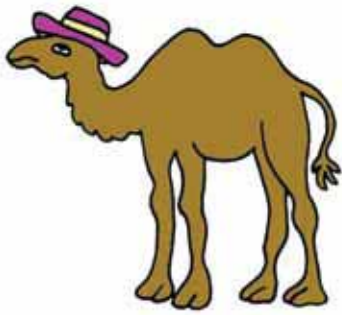
- 1: zwei Kärtchen verdeckt anschauen;
- 2: zwei Kärtchen für alle sichtbar anschauen;
- 3: Farbe ansagen, ein Kärtchen aufdecken und aufnehmen (falls Farbe stimmt!);
- 4: zweimal zwei Kärtchen vertauschen
- 5: ein beliebiges Kärtchen aufnehmen
- 6: ein Kärtchen von einem der MitspielerInnen «stehlen», dafür ein anderes zurückgeben.

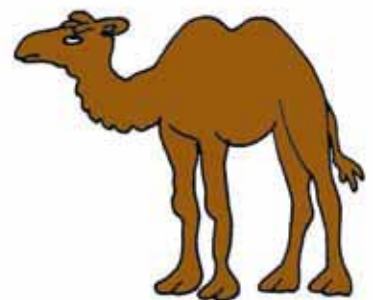
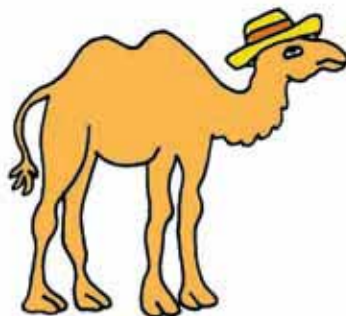
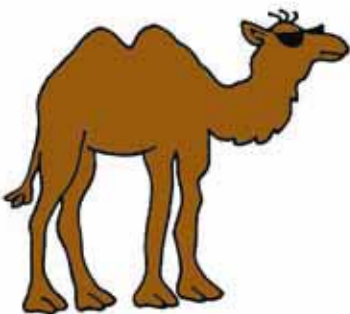
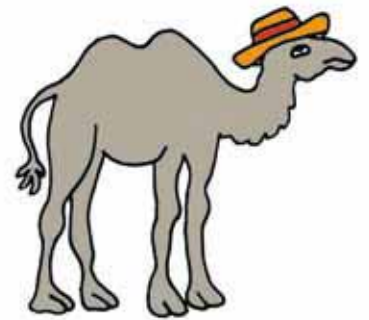
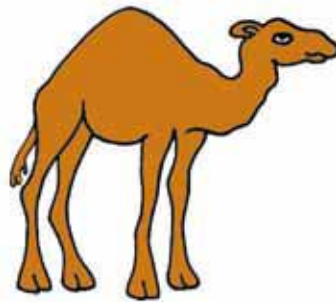
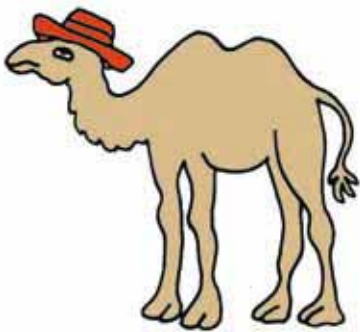
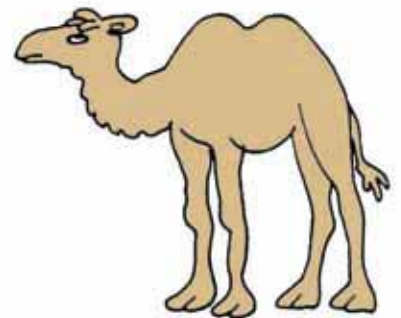
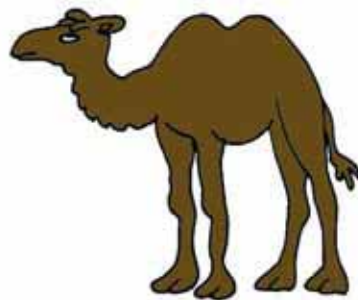
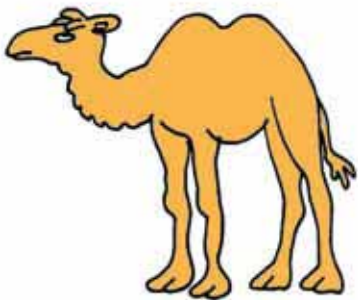
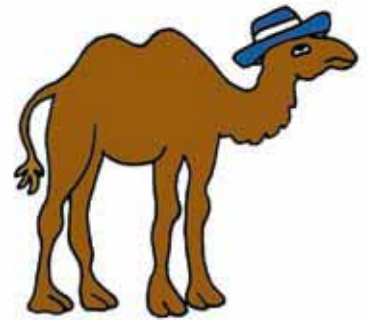
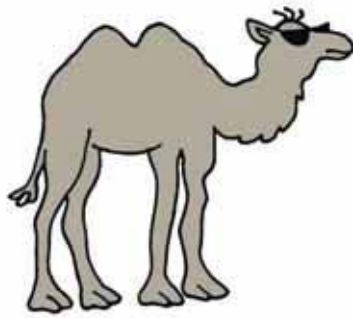
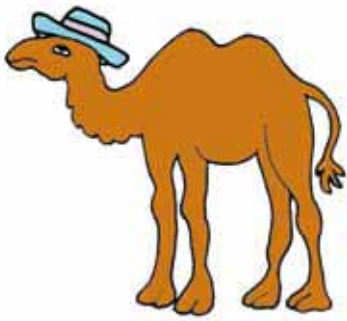
Tipp:

Am besten gebt ihr den verschiedenen braunen Fellfarben der Kamele eigene Farbnamen, damit ihr bei der Wurfzahl 3 die Farbe richtig benennen könnt. Zum Beispiel: Schokoladebraun, Mausgrau...



Viel Spass beim Spielen!







Findest du alle
15 Unterschiede?







Liebe Erwachsene

«Kind und Solidarität» will Kinder in der Schweiz über die Lebenssituation von Kindern in benachteiligten Ländern informieren und für deren Unterstützung sensibilisieren.

Mit Spenden zeigen Kinder, Eltern und Kirchgemeinden ihre Solidarität. Die gesammelten Spenden und Kollekten werden zweckgebunden an Missions- und Hilfswerke überwiesen, welche deren Verwendung vor Ort organisieren und kontrollieren. «Kind und Solidarität» unterstützt so kirchliche Projekte für Kinder in verschiedenen Ländern.

Ausführliche Projektinformationen:
www.kindundkirche.ch/kind-und-solidaritaet

Herzlichen Dank
für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto «Kind und Solidarität»

Verband Kind und Kirche / Kind und
Solidarität / 8415 Berg am Irchel
PC 88-786972-1
IBAN CH13 0900 0000 8878 6972 1

**Jetzt mit TWINT
spenden!**

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Spende
bestätigen



Verband Kind und Kirche

Chileweg 1, 8415 Berg am Irchel
Sekretariat: Telefon 052 318 18 32
info@kindundkirche.ch
www.kindundkirche.ch

VERBAND KIND UND KIRCHE

KIND
+ RICHE

**Projekte von
Kind und Solidarität**

In allen Projekten werden
Aus- und Weiterbildungspro-
gramme für Mitarbeitende
durchgeführt.

Weitere Schwerpunkte:

Ägypten: Didaktik, Vernet-
zung, Organisation von Kin-
dertagen, Kinderamps

Äthiopien: Aktionsplan zur
Verbesserung der Sonntag-
schularbeit, Übersetzung von
Unterrichtsmaterial in lokale
Sprachen

Kamerun: Strategien, Netz-
werk, Friedensförderung,
Organisation von Kinderamps

DR Kongo: Unterstützung
traumatisierter Kinder

Kuba: Friedensförderung und
Gewaltprävention

Mexiko: Friedensförderung
und Gewaltprävention

Pakistan: Kinderpsychologie
und Kinderrechte

Syrien: Umgang mit trau-
matisierten Kindern, lokale
Angebote für Kinder (Gemein-
schaftserlebnis, Freizeitgestal-
tung, Essen, Spielen)

Tansania: Bibel, Konfliktbe-
wältigung, Projekte in Flücht-
lingslagern

Kind und Solidarität

Sammlung für kirchliche Projekte mit Kindern



Liebe Kinder
Gemeinsam reisen wir um die
Welt, lernen Kinder in verschie-
denen Ländern kennen und
überlegen uns, wie wir ihnen
helfen können. Welche Sprache
diese Kinder auch sprechen, sie
alle wünschen dir:

Guten Tag!

Siku njema!

Buon día!

Taba mas'uka!

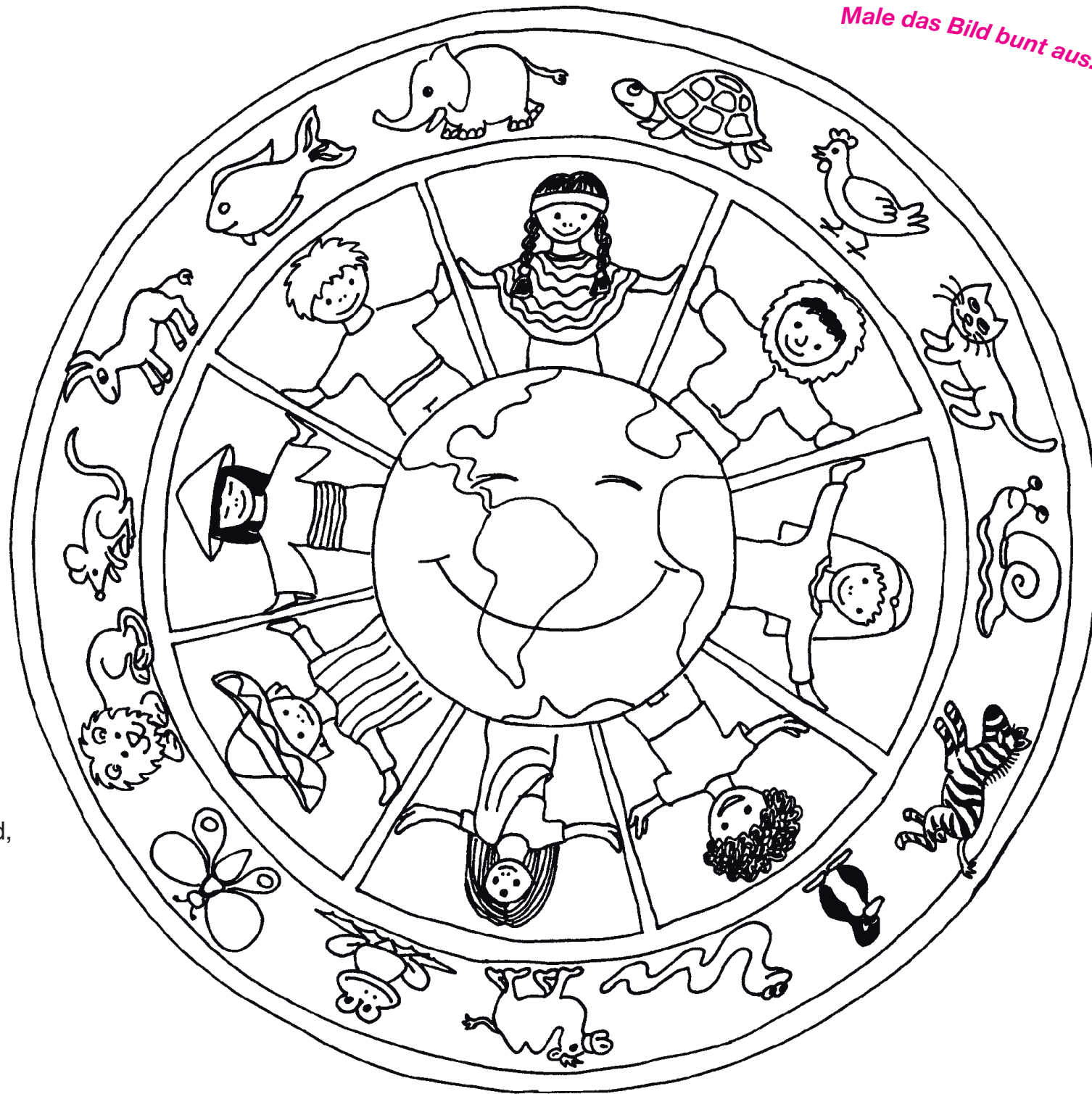
Melikami k'eni!

Egschabün!

Bonjour!

Gott hät di ganz wiit Wält i sine Händ,
Gott hät au dich und mich i sine Händ,
ja, er hät alli Lüüt i sine Händ,
Gott hät di ganz wiit Wält i de Händ.

nach Kolibri 204



Male das Bild bunt aus!